



Universität Regensburg

FAKULTÄT FÜR HUMANWISSENSCHAFTEN

Lehrstuhl für
Pädagogik bei geistiger Behinderung
einschließlich inklusiver Pädagogik

47. KLGH Programm



UR/Markus Deli

Sonderpädagogischer Schwerpunkt Geistige Entwicklung im Wandel?!

Inhaltliche und diagnostische Bestimmung | veränderte Schülerschaft |
pädagogische, diagnostische und didaktische Herausforderungen

Sonderpädagogischer Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE) im Wandel?!

Inhaltliche und diagnostische Bestimmung | veränderte Schülerschaft | pädagogische,
diagnostische und didaktische Herausforderungen

Programm

Inhalt

Programmübersicht	3
Keynotes - Abstracts	5
Einzelbeiträge und Panels – Übersicht	8
Einzelbeiträge und Panels – Abstracts (in chronologischer Reihenfolge)	8
Thematischer Strang 1: Inhaltliche und diagnostische Bestimmung veränderte Schülerschaft	11
Thematischer Strang 2: Pädagogische Herausforderungen: Autismus, Kommunikation und hoher Unterstützungsbedarf	19
Thematischer Strang 3: Didaktische Herausforderungen: (Fachliche) Bildung und Übergang Schule – Beruf	26
Lageplan	34

Programmübersicht

Donnerstag, 4. Juni 2026

Zeit	Programm	Ort
ab 14.00	Anmeldung im Tagungsbüro Ankommen und Begrüßungskaffee	Katholische Akademie, Ostengasse 27
15.30	Begrüßung Einführung in das Thema	Galerie St. Klara, Kapuzinergasse 11
16.00	SGE – individuelles Merkmal oder soziales Konstrukt? <i>Prof. Dr. Michael Wagner</i> (RPTU Kaiserslautern-Landau)	
16.45	Wie verändert sich die Schülerschaft im SGE? <i>Prof. Dr. Tobias Bernasconi</i> (Universität zu Köln)	
17.30	Posterpräsentationen	
18.30	Spaziergang zur Donaulände (Schiff Rataspona)	Anleger 4, Donaumarkt 1
18.45	Gesellschaftsabend auf der Donau	
22.00	Rückkehr nach Regensburg	

Freitag, 5. Juni 2026

Zeit	Programm	Ort
09.30	Zur Zunahme von Entwicklungsstörungen (v. a. ASS) im SGE <i>Prof. Dr. Inge Kamp-Becker</i> (Universitätsklinikum Heidelberg)	Galerie St. Klara, Kapuzinergasse 11
10.30	Ortswechsel und Kaffeepause	Campus Sonderpädagogik, Sedanstraße 1
11.00	Einzelvorträge und Panels I	

12.30	Mittagessen und Pause	Katholische Akademie
14.00	Einzelvorträge und Panels II	Campus Sonderpädagogik
15.30	Kaffeepause	
16.00	Einzelvorträge und Panels III	
17.30	Spaziergang durch die Regensburger Altstadt	
18.00	Brauereiführung Brauhaus am Schloss	Waffnergasse 6
19.00	Gemeinsames Essen in der Orangerie des Brauhauses	

Samstag, 6. Juni 2026

Zeit	Programm	Ort
09.30	Feststellungsdiagnostik im FsgE – Desiderata und Alternativen <i>Prof. Dr. Vera Moser</i> <i>(Universität Frankfurt)</i>	Galerie St. Klara, Kapuzinergasse 11
10.30	Pause	
11.00	Diagnostische Herausforderungen im Kontext des SGE <i>Prof. Dr. Markus Scholz</i> <i>(PH Ludwigsburg)</i>	
12.00	Abschluss und Ausblick auf 2027	
12.30	Verabschiedung	

Donnerstag, 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Sonderpädagogischer Schwerpunkt Geistige Entwicklung – individuelles Merkmal oder soziales Konstrukt?

Prof. Dr. Michael Wagner, RPTU Kaiserslautern-Landau

Vor dem Hintergrund des Themas der KLGH ist es das Ziel dieses Beitrags, eine Form der Selbstvergewisserung bzw. inhaltlichen Verortung im Hinblick auf das Attribut Sonderpädagogischer Schwerpunkt Geistige Entwicklung bzw./oder, wenn man über das Lebens- und Handlungsfeld Schule hinausdenkt, das Attribut Geistige Behinderung im Spannungsfeld der beiden Pole individuelles Merkmal auf der einen und soziales Konstrukt auf der anderen Seite zu ermöglichen.

Ausgehend von einem subjektiv selektiven Rückblick auf unterschiedliche z.T. historische Positionen innerhalb der Disziplin der Geistigbehindertenpädagogik wird eine Antwort auf die Frage versucht, weshalb es in Interaktionen zu einem Prozess der Attribuierung kommt.

Mit Blick auf die theoretischen Positionen von W. Pfeffer und der damit verbundenen These von einem Passungsproblem zwischen Subjekt und Alltagswirklichkeit erfolgt dann eine Einordnung der beiden Attribute im Hinblick auf diese Annahmen Pfeffers.

Abschließend werden verschiedene Merkmale und Orientierungen einer Pädagogik im Kontext des Sonderpädagogischen Schwerpunkts Geistige Entwicklung bzw. der Geistigbehindertenpädagogik im Rahmen der Einordnung in ein interaktionales Zwischen im Sinne von Sowohl-als-auch skizziert.

Wie verändert sich die Schülerschaft im SGE?

Prof. Dr. Tobias Bernasconi, Universität zu Köln

Über die letzten 25 Jahre hat sich die Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Bereich geistige Entwicklung nahezu verdoppelt (Dworschak, 2024). Ein besonders starker Anstieg zeigt sich dabei in den letzten 5 Jahren. Dieser stellt kein regionales, sondern ein deutschlandweites Phänomen dar. Erste Studien (Bernasconi et al., 2026; Bernasconi, 2024; Baumann et al., 2021) zeigen dies erstmals empirisch auf Bundesländerebene. Dabei wird deutlich, dass insbesondere bestimmte Gruppen an Schülerinnen und Schülern zunehmend im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung unterrichtet werden. Die Ergebnisse zeigen vor allem einen erheblichen Anstieg der Gesamtzahl der Schülerschaft sowie Veränderungen mit Blick auf das Profil, insb. im Bereich Autismus-Spektrum und herausforderndem Verhalten. Die aktuellen Studien untersuchen dabei aber nicht nur die Veränderungen der Schülerschaft mit Blick auf bestimmte Subgruppen, sondern betrachten weitergehend auch die Frage nach den Ursachen, möglichen Erklärungen und dem pädagogischen Umgang mit einer sich verändernden Gruppe von Schülerinnen und Schülern in der Praxis. Im Vortrag werden die Ergebnisse der Vollerhebungen in NRW und dabei ein dezidiertes Bild über die spezifischen Veränderungen mit Blick auf einzelnen Gruppen von Schülerinnen und Schüler dargestellt. Quantitative Ergebnisse werden durch umfassende qualitative Daten ergänzt, die einen Einblick in die Erklärungen der Schulen für den Zuwachs, aber auch

ihre Umgangsweisen mit der aktuellen Situation sowie ihre Befürchtungen und Hoffnungen spiegeln.

Literatur:

- Baumann, D., Dworschak, W., Kroschewski, M., Ratz, C., Selmayr, S. & Wagner, M. (Hrsg.). (2021). *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung II (SFGE II)*. wbv.
- Bernasconi, T. (2024). Schülerinnen und Schüler im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung in NRW. Aktuelle Befunde zu Veränderungen und Herausforderungen der schulischen Praxis. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 75(10), 446–456.
- Bernasconi, T., Christoffels, M. & Schürmann, R. (2026). Anzahl und Verteilung der Schülerinnen und Schüler im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung in NRW unter besonderer Berücksichtigung des Autismus-Spektrums. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 76(3), 92-104.
- Dworschak, W. (2024). Standards zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Schwerpunkt geistige Entwicklung. Notwendigkeit und Konzeptualisierung. Hauptvortrag auf dem vds-Bundesfachkongress „Anspruch und Alltag – Unterstützung im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung“, Würzburg, 20.04.2024 (Kongressdokumentation).

Freitag, 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr

Zur Zunahme von Entwicklungsstörungen, insbesondere Autismus-Spektrum-Störungen, im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE)

Prof. Dr. Inge Kamp-Becker, Universitätsklinikum Heidelberg

Die Autismus-Spektrum-Störung ist eine früh beginnende, lebenslang andauernde Entwicklungsstörung der neuronalen und mentalen Entwicklung (DSM-5/ICD-11). Kernmerkmale sind bereits in der Kindheit vorliegende, situations- und kontextübergreifende Beeinträchtigungen der sozialen Interaktion und Kommunikation in Kombination mit stereotypen, repetitiven Verhaltensweisen. Aufgrund der hohen Anzahl an medialen Darstellungen und der Popularität der Thematik kommt zunehmend häufiger der Verdacht auf, dass eine Autismus-Spektrum-Störung vorliegen könne. Auch die Prävalenzangaben steigen - einigen Darstellungen zufolge – zunehmend. In dem Vortrag sollen die Hintergründe für diese vermeintlichen Anstiege erläutert und entsprechend dem aktuellen Stand der Forschung dargestellt werden. Der Fokus liegt dabei auf Kinder und Jugendliche mit kognitiver Beeinträchtigung mit und ohne Autismus, die Symptomüberlappung zwischen den Gruppen, (differential-)diagnostische Erwägungen und Konsequenzen für den Schulalltag.

Samstag, 9.30 Uhr bis 12 Uhr

Feststellungsdiagnostik im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung – Desiderata und Alternativen

Prof. Dr. Vera Moser, Universität Frankfurt

Im Rahmen von zwei Forschungsprojekten (FePrax, Laufzeit 2021-2024, gefördert vom BMBF und BESchulGE, Laufzeit 2025-2026, gefördert von der Stadt Frankfurt) konnten sonderpädagogische Gutachten im Rahmen der Feststellung des Förderbedarfs Geistige Entwicklung eingesehen werden.

Analysiert wurden diese im Vergleich zu Gutachten anderer sonderpädagogischer Förderbedarfe sowie in Bezug zu den administrativen Rahmenbedingungen in insgesamt fünf Bundesländern. Auffällig waren hier u.a. unklare Vorgaben zu den Beobachtungsdaten, die Trennschärfe zwischen den Förderbedarfen wie auch die Unspezifität der Gewichtung von Testdaten und Beobachtungsdaten. Zudem zeigen Analysen der Prävalenzentwicklung am Beispiel des Bundeslandes Hessen Verschiebungen vom Förderbedarf Lernen zum Förderbedarf Geistige Entwicklung. Vor dem Hintergrund dieser Befunde werden Alternativen zur bisherigen tradierten sonderpädagogischen Diagnostik diskutiert.

Diagnostische Herausforderungen im Kontext des Schwerpunkts Geistige Entwicklung

Prof. Dr. Markus Scholz, PH Ludwigsburg

Diagnostik erfüllt in sonderpädagogischen Kontexten eine Vielzahl von Aufgaben. Sie dient der Beantwortung administrativer Fragestellungen, hilft Entwicklungen und Verhalten zu erfassen und unter Umständen auch besser zu verstehen, begleitet Lernprozesse und ihre Erkenntnisse bilden die Basis für Unterstützungsmaßnahmen in unterschiedlichen Kontexten (Trost, 2008). Unabhängig davon, ob sie implizit oder explizit erfolgt, sind diagnostisch tätige Personen im Schwerpunkt Geistige Entwicklung mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert.

Ausgehend von typischen diagnostischen Situationen stellt der Vortrag verschiedene Herausforderungen vor, versucht deren Hintergründe und Zusammenhänge zu erläutern, aber auch Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Betrachtung umfasst unter anderem das Gütekriterium der Fairness, das Phänomen der Informantendiskrepanz sowie statistische Fallstricke und Herausforderungen in der Anwendung von Testverfahren. Dabei werden auch zentrale, für administrative diagnostische Aufgaben wichtige Konstrukte wie Intelligenz oder adaptive Fähigkeiten thematisiert und das Problem der Komplexität von Alltagssituationen beleuchtet.

Literatur:

Trost, R. (2008). Bedingungsanalytische Diagnostik: Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben. In G. G. Hiller, R. Trost, & H. Weiß (Hrsg.), *Der diagnostische Blick: (Sonder-)Pädagogische Diagnostik und ihre Wirkungen* (S. 165–192). Vaas.

Einzelbeiträge und Panels - Übersicht

Thematischer Strang 1: Inhaltliche und diagnostische Bestimmung veränderte Schülerschaft		Raum 046
11 - 12.30	<p>Veränderte Schüler*innenschaft - veränderte Disziplin? <i>Dr. Stefanie Müller, HU Berlin</i></p> <p>Stereotype und Einstellungen als Einflussfaktoren auf die Kollaboration zwischen Sonderpädagogik und Psychiatrie <i>Friederike Hell, Universität Fribourg</i></p> <p>Für welche Herausforderungen sind SEED-Klassen eine Lösung? <i>Prof. Dr. Karin Terfloth & Prof. Dr. Stefanie Köb, PH Heidelberg</i></p>	
14 - 15.30	<p>Vom Personenkreis zur Strukturkategorie - Die Entkopplung von "Geistiger Behinderung" und "Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf Geistige Entwicklung" als Ausweg aus dem Konstitutionsdilemma. <i>Prof. Dr. Imke Niediek & Dr. des. Jonathan Klix, Leibniz Universität Hannover</i></p> <p>Multiperspektivität als Kernaspekt professioneller schulischer Diagnostik - Eine professionstheoretische Systematisierung <i>Sebastian Kinsler, RPTU Kaiserslautern-Landau</i></p> <p>Zur Feststellung des sonderpädagogischen Schwerpunkts Geistige Entwicklung – Empirische Befunde aus Bayern und ein Vorschlag zur Standardisierung <i>Katharina Baysel & Prof. Dr. Wolfgang Dworschak, Universität Regensburg</i></p>	
16 - 17.30	<p>Berliner Trendanalyse zum sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung (2016-2025) <i>Anne Buder & Dr. Angelika Thäle, HU Berlin</i></p> <p>Ausgewählte Befunde zur Entwicklung der Schülerschaft an FZGEs in Ostbayern <i>Dr. Alexander Gotthardt, OTH Regensburg</i></p> <p>"Alles verschiebt sich in extreme Richtungen" - Lehrer:innenperspektiven auf eine veränderte Schüler:innenschaft im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung <i>Helene Hellmann & Prof. Dr. Saskia Schuppener, Universität Leipzig</i></p>	

Thematischer Strang 2: Pädagogische Herausforderungen - Autismus, Kommunikation und hoher Unterstützungsbedarf

Raum 048

11 - 12.30

Autismus verstehen - Orientierungs- und Kommunikationshilfen für die sonderpädagogische Praxis

Prof. Dr. Andreas Eckert, HfH Zürich

Zur Diskussion gestellt: Basale Stimulation und Schule - Positionen, Praxis, Perspektiven (Diskussionsforum, 60 min.)

Prof. Dr. Tobias Bernasconi, Universität zu Köln & Prof. Dr. Holger Schäfer, Universität Koblenz

14 - 15.30

Panel: Kommunikationsbiografien von Personen mit komplexen Kommunikationsbedürfnissen aus drei Perspektiven: theoretisch-konzeptionell, selbstvertretend und empirisch-rekonstruktiv (Chair: Prof. Dr. Jan Stegkemper & Dr. Dominika Baumann)

Einführung in das Konzept einer ‚Kommunikationsbiografie‘

Prof. Dr. Jan Stegkemper, PH Freiburg & Dr. Dominika Baumann, JMU Würzburg

Aus eigener Erfahrung: Wie hat sich meine kommunikative Teilhabe im Laufe meines Lebens entwickelt? Was waren unterstützende und erschwerende Faktoren?

Lilith Fendt, UK-Nutzerin & Lukas Hernicht, UK-Nutzer

Ausgewählte Ergebnisse aus der qualitativen Rekonstruktion einer exemplarischen Kommunikationsbiografie

Timothy Spatschek, JMU Würzburg

Fazit, Ausblick & abschließende Diskussion

Prof. Dr. Jan Stegkemper, PH Freiburg & Dr. Dominika Baumann, JMU Würzburg

16 - 17.30

Panel: Neurodiversität, Autismus und hoher Unterstützungsbedarf als Thema einer Pädagogik bei Beeinträchtigungen der kognitiven Entwicklung über die Lebensspanne (Chair: Dr. des. Katrin Ehrenberg)

Neurodiversität und Autismus – ‚profound autism‘ und dessen kritische Diskussion

Prof. Dr. Christian Lindmeier, MLU Halle-Wittenberg

Selbstbestimmung autistischer junger Erwachsener trotz hoher Abhängigkeit von den Eltern

Prof. Dr. Bettina Lindmeier, Leibniz Universität Hannover

Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation bei Autismus und hohem Unterstützungsbedarf

Dr. des. Katrin Ehrenberg, Leibniz Universität Hannover

Thematischer Strang 3: Didaktische Herausforderungen - (Fachliche) Bildung und Übergang Schule – Beruf

Raum 226

11 - 12.30

Mitgestaltungsmöglichkeiten für alle: Ein praxisnaher Ansatz zu inklusiver BNE im Projekt KliB!

Sandra Fischer, Julia E. Möhlenkamp & Prof. Dr. Bettina Lindmeier, Leibniz Universität Hannover

Sachunterricht und seine Bedeutung für den Unterricht im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung - empirische Hinweise aus Rheinland-Pfalz

Dr. Christoph Dönges & Prof. Dr. Michael Wagner, RPTU Kaiserslautern-Landau

Von einem inklusiven Politikverständnis zur inklusiven Praxis. Didaktische Überlegungen zum gemeinsamen politischen Lernen unter besonderer Berücksichtigung der Bedarfe von Lernenden mit sog. Geistiger Behinderung

Prof. Dr. Dorothee Meyer, Hochschule Hannover & Prof. Dr. Jan Stegkemper, PH Freiburg

14 - 15.30

Bildungsprozesse erforschen - didaktischen Herausforderungen begegnen?! Zur Bedeutung phänomenologischer Vignettenforschung für die Pädagogik und Didaktik im sonderpädagogischen SGE unter Berücksichtigung einer sich verändernden Schüler:innen-schaft

Vertr.-Prof. Dr. Theresa Stommel, CvO Universität Oldenburg

Individuelle kognitive Aktivierung bei Grundschulkindern mit und ohne Schwerpunkt Geistige Entwicklung: Ergebnisse einer Videostudie

Dr. Julia Warmdt, JMU Würzburg

Arbeit als doppeltes Verhältnis. Eine (Neu)Bestimmung gesellschaftlicher Arbeit im Kontext komplexer Behinderung

Annalena Ziemski, Universität zu Köln

16 - 17.30

*Panel: Der Übergang Schule-Beruf von Schüler*innen im Schwerpunkt Geistige Entwicklung - Persistenz oder Wandel? (Chair: Dr. Jan Jochmaring & Prof. Dr. Teresa Sansour)*

Fachdidaktische Perspektiven auf die berufliche Orientierung im SGE

Dr. Tina Molnár, HU Berlin

Übergangsgestaltung und Herausforderungen im Transitionsprozess Schule – Beruf von Schüler*innen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Dr. Jan Jochmaring, CvO Universität Oldenburg & Prof. Dr. Philine Zölls-Kaser, Ev. Hochschule Ludwigsburg

Wandel im beruflichen Übergang durch Fachpraktikerausbildungen für Schüler*innen im SGE

Prof. Dr. Teresa Sansour & Dr. Jan Jochmaring, CvO Universität Oldenburg

Thematischer Strang 1:

Inhaltliche und diagnostische Bestimmung | veränderte Schülerschaft

Raum 046

Veränderte Schüler*innenschaft - veränderte Disziplin?

Dr. Stefanie Müller, HU Berlin

Die Geistigbehindertenpädagogik als Disziplin steht traditionell in enger Verbindung zur Praxis und versteht sich gleichzeitig als wissenschaftliche Disziplin. Dieses Verhältnis begründet ein produktives Spannungsfeld, in dem die Disziplin kontinuierlich herausgefordert ist, sich zu Veränderungen pädagogischer Praxis zu positionieren. Insbesondere die Beobachtung einer sich verändernden Schüler*innenschaft stellt einen zentralen Bezugspunkt dar, der die Disziplin dazu anregt, ihre Aufgabenstellung und ihre Begründung kritisch zu reflektieren. Welche Konzepte von geistiger Behinderung sind in der Geistigbehindertenpädagogik implizit und explizit wirksam? In welchem Zusammenhang steht die pädagogische Aufgabenstellung der Disziplin mit der in Disziplin und Praxis verstandenen geistigen Behinderung? Welche Auswirkungen ergeben sich für das disziplinäre Selbstverständnis aus Veränderungen in der Praxis? Im Vortrag werden diese Fragen zunächst auf der Grundlage der Ergebnisse einer diskurstheoretischen Analyse der Geistigbehindertenpädagogik als Disziplin (Müller, 2025) betrachtet und anschließend anhand der Diskussion um eine veränderte Schüler*innenschaft im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung konkretisiert. Anschließend werden die noch offenen Fragen herausgearbeitet, die zu einer produktiven Auseinandersetzung mit der veränderten Schüler*innenschaft beitragen können.

Literatur

Müller, S. (2025): *Aufklären, Appellieren, Fürsprechen – eine diskursanalytische Betrachtung der Aufgabenstellung der Geistigbehindertenpädagogik*. Weinheim: Beltz Juventa.

Stereotype und Einstellungen als Einflussfaktoren auf die Kollaboration zwischen Sonderpädagogik und Psychiatrie

Friederike Hell, Universität Fribourg

Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung (IB) haben ein erhöhtes Risiko psychische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln (Mazza et al., 2019), was zu Kontakten zwischen sonderpädagogischen und psychiatrischen Hilfesystemen führt. Die Zusammenarbeit beider Professionen wird als belastet beschrieben (Gühne, 2019). Studien, die die Kooperation und Einflussfaktoren auf diese untersuchen, liegen allerdings nicht vor.

Die Studie baut auf der sozialpsychologisch basierten BIAS-Maps (Cuddy et al., 2007) und der Theorie epistemischer Ungerechtigkeit (Fricker, 2007) auf. Es wird untersucht, wie Einstellungen gegenüber der betroffenen Personengruppe und Stereotype über die jeweils andere Profession mit der Bewertung der Kollaboration zusammenhängen. Es wird von zwei Mediationen ausgegangen: (1)

Stereotype wirken über Bedrohungsgefühle bzgl. der professionellen Identität und (2) Einstellungen wirken über Glaubwürdigkeitseinschätzung bzgl. Personen mit IB und psychischer Störung. Hierfür wurden querschnittliche Daten von Sonderpädagog:innen ($N=531$) und Psychiater:innen ($N=99$) aus Deutschland und der Schweiz mittels Online-Fragebogen erhoben. Mit Ausnahme einer Skala wurden bestehende Skalen zur Erhebung genutzt und diese in einer Vorstudie evaluiert. Es wurde ein Strukturgleichungsmodell in R lavaan (Rosseel, 2012) spezifiziert. Die Resultate zeigen signifikante Effekte der Stereotypisierung der jeweils anderen Profession, wie auch der Einstellungen gegenüber Personen mit IB und psychischer Störung auf die Beurteilung der Kollaboration. Der Effekt der Stereotype wird zum Teil über Bedrohungsgefühle mediiert. Eine Mediation der Einstellungen über Glaubwürdigkeitseinschätzungen konnte nicht gefunden werden. Die Studie gibt erste empirische Hinweise zur Bedeutung von Stereotypen und Einstellungen gegenüber Menschen mit IB und psychischer Störung für das Verständnis der Herausforderungen in der Kollaboration von Sonderpädagogik und Psychiatrie.

Literatur

- Cuddy, A. J. C., Fiske, S. T. & Glick, P. (2007). The BIAS map: behaviors from intergroup affect and stereotypes. *Journal of personality and social psychology*, 92(4), 631–648. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.92.4.631>
- Fricke, M. (2007). *Epistemic injustice: Power and the ethics of knowing*. Oxford University Press.
- Gühne, U., Weinmann, S., Riedel-Heller, S. G. & Becker, T. (2019). Psychosoziale Therapie für Menschen mit Intelligenzminderung und psychischer Erkrankung. In U. Gühne, S. Weinmann, S. G. Riedel-Heller & T. Becker (Hrsg.), *S3-Leitlinie Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen* (S. 405–410). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-58284-8_20
- Mazza, M. G., Rossetti, A., Crespi, G. & Clerici, M. (2020). Prevalence of co-occurring psychiatric disorders in adults and adolescents with intellectual disability: A systematic review and meta-analysis. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 33(2), 126–138. <https://doi.org/10.1111/jar.12654>
- Rosseel, Y. (2012). lavaan: An R Package for Structural Equation Modeling. *Journal of Statistical Software*, 48(2), 1-36. <https://doi.org/10.18637/jss.v048.i02>

Für welche Herausforderungen sind SEED-Klassen eine Lösung?

Prof. Dr. Karin Terfloth & Prof. Dr. Stefanie Köb, PH Heidelberg

Im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung berichten viele Schulen bundesweit von einer zunehmend heterogenen und sich verändernden Schüler:innenschaft. Neben klassischen diagnostizierten Formen kognitiver Beeinträchtigung zeigen sich vermehrt komplexe Unterstützungsbedarfe, etwa im Zusammenhang mit herausforderndem Verhalten, psychischen Belastungen oder einer Verortung im Autismus-Spektrum. Diese Entwicklungen stellen Schulen, Lehrkräfte sowie multiprofessionelle Teams vor neue pädagogische, didaktische und organisatorische Herausforderungen.

Der Workshop greift diese Entwicklungen mit besonderem Blick auf Baden-Württemberg auf und setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich die Schüler:innenschaft im Schwerpunkt Geistige Entwicklung gegenwärtig verändert und welche Konsequenzen sich daraus für Schule und Unterricht ergeben. Ausgangspunkt bilden aktuelle Forschungsperspektiven aus unseren Projekten CASE I (2025) zur veränderten Schüler:innenschaft mit $N = 49$ teilnehmenden Sonderschulen sowie CASE II (2026) zur Einrichtung von SEED-Klassen ($N = 96$ befragte Lehrkräfte, Schul-/Stufenleitungen sowie Schulbegleitungen).

Im Fokus stehen insbesondere Veränderungen in den Unterstützungsbedarfen von Schüler:innen, die daraus resultierenden Anforderungen an Lehrkräfte sowie mögliche Ansätze für eine adaptive Unterrichts- und Schulentwicklung. In einem moderierten Austausch werden Herausforderungen, aber auch bereits erprobte Strategien aus der Praxis diskutiert und in Beziehung zu aktuellen wissenschaftlichen Diskursen gesetzt.

Ziel des Workshops ist es, ein differenziertes Verständnis für die gegenwärtigen Veränderungen im Schwerpunkt Geistige Entwicklung zu entwickeln und gemeinsam Ansatzpunkte für einen professionellen Umgang mit den damit verbundenen pädagogischen Herausforderungen zu erarbeiten.

Vom Personenkreis zur Strukturkategorien - Die Entkopplung von "Geistiger Behinderung" und "Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf Geistige Entwicklung" als Ausweg aus dem Konstitutionsdilemma.

Prof. Dr. Imke Niediek & Dr. des. Jonathan Klix, Leibniz Universität Hannover

Der Call for Papers konstatiert, dass die Begriffe *Geistige Behinderung* (GB) und *Sonderpädagogischer Schwerpunkt Geistige Entwicklung* (SGE) in der Disziplin weitgehend synonym verwendet werden können. Ausgehend von Belegen (theoretische, empirische) für die faktische Gleichsetzung von schuladministrativer und fachwissenschaftlicher Bezeichnung, möchten wir in unserem theoretisch-konzeptionell angelegten Beitrag eben diese These zur Diskussion stellen. Wir möchten analysieren, welche Probleme aus der Vermischung von schuladministrativer und fachwissenschaftlicher Perspektive erwachsen. So muss die Fachrichtung einen mehr oder weniger einheitlichen Personenkreis als konstitutiv annehmen (Klix, 2026), Fachrichtung und Bildungssystem kommen aber zugleich kaum über Beschreibungen des konkreten Pols „geistiger Behinderung“ oder eines „Förderbedarfs geistige Entwicklung“ hinaus (Ziemen, 2002; Niediek, Fischer, Klix, Meyer & Lindmeier, 2022). Empirisch lassen sich eine große Heterogenität der Schüler*innenschaft (Baumann et al., 2021) und wenig zielführende Feststellungsverfahren (Ministerium für Schule und Bildung NRW, 2024, Hennes et al., 2024) ausmachen. Daher möchten wir in unserem Beitrag für eine klare Trennung von

- schulischem Unterstützungsbedarf (der bildungsbezogen, individuell, zeitlich befristet und im Kontext des jeweiligen Bildungssettings ohne geistige „Schublade“ beschrieben wird),
- schulischem Unterstützungsangebot (Was ist im Sinne des Twin-Track (Lindmeier, 2018) Aufgabe hochwertiger, differenzierter inklusiver Bildung? Was sind konkrete, spezifische Angebote eines sonderpädagogischen Schwerpunkts „geistige Entwicklung“?)
- und fachwissenschaftlichem Konstrukt „Geistige Behinderung“ im Sinne eines Dispositivs jenseits von Personenkreisbeschreibungen und individuumsbezogenen Definitionsversuchen (Weisser, 2013) plädieren.

Wir möchten diskutieren, inwiefern eine Abkehr von der Suche nach einem gemeinsamen und abgrenzbaren Personenkreis sowohl eine weiterführende Perspektive für die Fachrichtung wie auch für die Weiterentwicklung inklusiver Bildung darstellen kann.

Literatur

Baumann, D., Dworschak, W., Kroschewski, M., Ratz, C., Selmayr, A. & Wagner, M. (Hrsg.). (2021). *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung II (SFGE II)*. Oberhausen: ATHENA.

- Hennes, A-K., Philippek, J., Dortants, L., Abel, M., Baysel, K., Dworschak, W., Fabel, L., Hövel, D., Jonas, K., Nideröst, M., Rösli, P., Schabmann, A., Stenneken, P., Wächter, J. & Schmidt, B. M. (2024). Sonderpädagogische Diagnostik im Feststellungsprozess: Eine Ist-Stand-Analyse und der Blick nach vorn. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 75., S. 288-302.
- Klix, J. (i. E.). *Die Selbstvergewisserung von Einheit in der Pädagogik bei geistiger Behinderung. Eine denkstiltheoretische Lehrbuchanalyse* (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2024). *Gemeinsames Gutachten zum Wissenschaftlichen Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung*. Düsseldorf. Im Internet unter: <https://gkb.uni-koeln.de/lehrstuhl/aktuelles/detailansicht/ao-sf-gutachten/>.
- Niediek, I., Fischer, S., Klix, J., Meyer, D., & Lindmeier, B. (2022). Reflexionen zu den neuen KMK-Empfehlungen für den sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung und Aufgaben für die Weiterentwicklung der Fachrichtung. *Sonderpädagogische Förderung heute*, 67(2), 136-150. <https://doi.org/10.3262/SZ2202136>.
- Lindmeier, C. (2018). Implikationen der internationalen Fachdiskussion über einen ‚Twin-Track Approach‘ der inklusiven Erziehung und Bildung. In: *Zeitschrift für Heilpädagogik* 69, 156-166.
- Weisser, J. (2013). »Geistige Behinderung« – transdisziplinär: Neue Möglichkeiten der Entwicklung und Vermittlung von Wissen. In: K.-E. Ackermann, O. Musenberg, J. Riegert (Hrsg): *Geistigbehindertenpädagogik!? Disziplin – Profession – Inklusion*. Oberhausen: Athena, S. 269-290.
- Ziemen, K. (2002). Geistige Behinderung als soziale Konstruktion. In: *Behindertenpädagogik*, 1, 23-39.

Multiperspektivität als Kernaspekt professioneller schulischer Diagnostik - Eine professionstheoretische Systematisierung

Sebastian Kinsler, RPTU Kaiserslautern-Landau

Der Beitrag skizziert eine professionstheoretische Systematisierung von Diagnostik im schulischen Kontext. Ausgangspunkt ist die Frage: *Wie kann Diagnostik im Kontext der schulischen Förderung konzipiert sein, um Ansatzpunkte, Hürden, Ressourcen und Potenziale für Entwicklungsprozesse zu identifizieren?*

Der Fokus liegt auf der Diagnostik im Kontext von Förderung – in Abgrenzung zur Diagnostik im Kontext der Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs.

Der aktuelle Diskurs zur Diagnostik in inklusiven Settings (siehe hierzu Amrhein, 2016; Beck et al., 2025; Schuppener & Schmalfuß, 2023; Veber et al., 2019) ist geprägt durch Ansätze und Konzeptionen, die aus verschiedenen Perspektiven die o.g. Frage bearbeiten. So lassen sich fünf Perspektiven abstrahieren, die es im Rahmen der Diagnostik im Kontext von Förderung zu bearbeiten gilt: subjektorientiert (Langner et al., 2022), systemorientiert (Dlugosch, 2026), an Didaktik orientiert (Prenzel, 2016), beziehungsorientiert (Boban & Hinz, 2016) und potenzialorientiert (Greiten et al., 2025). Der Ansatz der Meta-Reflexivität (Cramer, 2023; Cramer & Drahmman, 2019) bietet eine Möglichkeit, das Verständnis von professioneller Diagnostik unter Einbezug aller genannten Perspektiven zu systematisieren. So wird die konsequente multiperspektivische Bearbeitung fallspezifischer Fragestellungen zum Kernaspekt professioneller Diagnostik. Durch die Relationierung der verschiedenen Perspektiven unter Berücksichtigung einer selbstreflexiven Ebene wird der professionelle Charakter der Diagnostik herausgestellt. Diese Systematik ermöglicht es, die Komplexität von Diagnoseprozessen in Bezug auf fachrichtungsspezifischen Fragen herauszustellen und professionell zu bearbeiten. Die Implikationen für die universitäre Lehre, den Übertrag auf den Kontext der Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf sowie erste empirische Ergebnisse werden Inhalt des Beitrags sein.

Literatur

- Amrhein, B. (Hrsg.). (2016). *Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung: Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte*. Verlag Julius Klinkhardt.
- Beck, K., Ferdigg, R. A., Katzenbach, D., Kett-Hauser, J., Laux, S., & Urban, M. (Hrsg.). (2025). *Förderbezogene Diagnostik in der inklusiven Bildung. Professionalisierung – spezifische Unterstützungsangebote – Übergänge in die berufliche Bildung*. Waxmann Verlag GmbH. <https://doi.org/10.31244/9783830999614>
- Boban, I., & Hinz, A. (2016). Dialogisch-systemische Diagnostik - Eine Möglichkeit in inklusiven Kontexten. In B. Amrhein (Hrsg.), *Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung: Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte* (S. 64–78). Verlag Julius Klinkhardt.
- Cramer, C. (Hrsg.). (2023). *Meta-Reflexivität und Professionalität von Lehrpersonen. Theorieentwicklung und Forschungsperspektiven*. Waxmann Verlag GmbH. <https://doi.org/10.31244/9783830998068>
- Cramer, C., & Drahm, M. (2019). Professionalität als Meta-Reflexivität. In M. Syring & S. Weiß (Hrsg.), *Lehrer(in) sein – Lehrer(in) werden – die Profession professionalisieren* (S. 17–33). Verlag Julius Klinkhardt.
- Dlugosch, A. (2026). Systemische Diagnostik. In R. Markowetz, T. Hennemann, D. Hövel, & G. Casale (Hrsg.), *Handbuch Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung: Mit E-Book inside* (1. Auflage, S. 740–744). Beltz Juventa.
- Greiten, S., Trumpp, S., Veber, M., Schöner, M., Skribbe, S., & Overbeck, T. (2025). Förderbezogene Diagnostik zur Gestaltung inklusiver, binnendifferenzierter, adaptiver Unterrichtsettings für die Primarstufe, Sekundarstufe I und Berufsfachschule – ein Projektbericht. In K. Beck, R. A. Ferdigg, D. Katzenbach, J. Kett-Hauser, S. Laux, & M. Urban (Hrsg.), *Förderbezogene Diagnostik in der inklusiven Bildung. Professionalisierung – spezifische Unterstützungsangebote – Übergänge in die berufliche Bildung* (S. 99–118). Waxmann Verlag GmbH.
- Langner, A., Matusche, J., & Pesch, M. (2022). Diagnostik für einen inklusionssensiblen Unterricht. In A. Langner, M. Niethammer, M. Schütte, D. Wieser, P. Kemter-Hofmann, L. Friebel, D. Jugel, J. Jung, J. Matusche, & C. Milker (Hrsg.), *Schule inklusiv gestalten – das Projekt SING* (S. 129–156). Waxmann.
- Pregel, A. (2016). Didaktische Diagnostik als Element alltäglicher Lehrarbeit. „formatives Assessment“ im inklusiven Unterricht. In B. Amrhein (Hrsg.), *Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung. Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte* (S. 49–63). Verlag Julius Klinkhardt.
- Schuppener, S., & Schmalfuß, M. (2023). *Inklusive Schule—Diagnostik und Beratung*. W. Kohlhammer GmbH. <https://doi.org/10.17433/978-3-7-037227-6>
- Veber, M., Benölken, R., & Pfitzner, M. (Hrsg.). (2019). *Potenzialorientierte Förderung in den Fachdidaktiken*. Waxmann.

Zur Feststellung des sonderpädagogischen Schwerpunkts Geistige Entwicklung – Empirische Befunde aus Bayern und ein Vorschlag zur Standardisierung

Katharina Baysel & Prof. Dr. Wolfgang Dworschak, Universität Regensburg

Die Feststellung sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE) stellt die zentrale Voraussetzung für die Zuweisung von Förder-, Bildungs- sowie Beratungsressourcen dar (KMK, 2021) und ist zugleich mit weitreichenden bildungsbiografischen Konsequenzen verbunden (u.a. Gasterstädt, Kistner & Adl-Amini, 2020). Trotz dieser hohen Relevanz fehlen nahezu bundesweit bislang verbindliche, operationalisierte Zuweisungskriterien sowie empirisch fundierte Erkenntnisse darüber, wie der diagnostische Prozess in der schulischen Praxis tatsächlich umgesetzt wird. Der Beitrag adressiert diese Forschungslücke und stellt empirische Befunde einer Mixed-Methods-Studie sowie einen Vorschlag zur Standardisierung des Feststellungsprozesses vor.

Im Rahmen der Mixed-Methods-Studie wurde für Bayern eine quantitative Ist-Stand-Analyse des Feststellungsprozesses im SGE via Fragebogenuntersuchung vorgenommen. Im Schuljahr 2023/24 wurde eine Vollerhebung der im SGE diagnostizierenden Lehrkräften durchgeführt ($N = 244$), die durch qualitative Interviews mit Expertinnen und Experten ($N = 4$) aus der schulischen Praxis ergänzt wurde. Ziel war es, den Status quo der praktischen Prozessgestaltung nach Einschätzung der Lehrkräfte auf strukturell-organisatorischer sowie prozessual-diagnostischer Ebene differenziert

abzubilden sowie zentrale Herausforderungen und wahrgenommene Veränderungsbedarfe zu rekonstruieren (Baysel, i. V.). Im zweiten Teil des Beitrags wird ein Vorschlag zur Standardisierung des Feststellungsprozesses im SGE vorgestellt, der in Orientierung an anerkannten fachwissenschaftlichen Kriterien helfen soll, die Handlungssicherheit für die diagnostische Praxis zu erhöhen (Dworschak, Baysel & Hackl, 2024).

Literatur

- Baysel (i. V.). *Feststellungsprozess sonderpädagogischen Förderbedarfs im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern Eine Analyse des Ist-Standes, aktueller Herausforderungen und Verbesserungsbedarfe*. Universität Regensburg. Dissertation.
- Dworschak, W., Baysel, K. & Hackl, K. (2024). Feststellung sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Schwerpunkt Geistige Entwicklung - Prozessstandards zur schulischen Diagnostik zur Diskussion gestellt. *Sonderpädagogische Förderung heute*, 69(4), 413-425.
- Gasterstädt, J., Kistner, A. & Adl-Amini, K. (2020). Die Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs als institutionelle Diskriminierung? Eine Analyse der schulgesetzlichen Regelungen. *Zeitschrift für Inklusion online*, 4. <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/551/426>.
- Kultusministerkonferenz (2021). *Empfehlungen zur schulischen Bildung, Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.03.2021. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_03_18-Empfehlungen-Schwerpunkt-Geistige-Entwicklung.pdf.

Berliner Trendanalyse zum sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung (2016-2025)

Anne Buder & Dr. Angelika Thäle, HU Berlin

Die Zunahme und Veränderung der Schülerschaft im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung ist auch in Berlin, sowohl an Förderschulen als auch im inklusiven Setting, deutlich zu beobachten. Dabei zeigt der Blick in die Schulstatistik der KMK, dass sich die Berliner Situation von der in anderen Stadtstaaten und Flächenländern noch einmal deutlich abhebt. Es liegt die Vermutung nahe, dass sich hier sowohl bildungspolitische Widersprüche (Vorrang der Inklusion bei gleichzeitigem Ausbau der Förderschulen) als auch gesellschaftliche Veränderungen (Folgen von Armut, Flucht und Migrationshintergrund) besonders abzeichnen.

Im Beitrag werden Ergebnisse einer Trendanalyse auf der Basis der Berliner Bildungsstatistik vorgestellt, die Antworten v. a. auf folgende Fragen geben:

- Ist die inklusive Beschulung als ein Treiber der zunehmenden Etikettierung zu erkennen?
- Welche Rolle spielen die Variablen Armut und Migrationshintergrund bei der Zusammensetzung der Schülerschaft an Förderschulen?
- Wie bildet sich die Entwicklung von Schüler:innen mit komplexer Behinderung (Förderstufe 2) statistisch ab?

Auf der Basis dieser Analyse werden im Beitrag weiterführende Überlegungen vorgenommen, die sich auf Fragen der Unterrichtsgestaltung und der Professionalisierung angehender (Sonder-)Pädagog:innen beziehen.

Ausgewählte Befunde zur Entwicklung der Schülerschaft an FZGEs in Ostbayern

Dr. Alexander Gotthardt, OTH Regensburg

Im Beitrag werden ausgewählte Befunde zu Veränderungstendenzen der Schülerschaft im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Ostbayern während der ersten Dekade seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention vorgestellt.

2020 – 2023 wurden sechs Förderzentren (Geistige Entwicklung / FzGE) in Ostbayern vor dem Hintergrund der Fragestellung untersucht, ob (1.) mögliche qualitative Transformationsmerkmale der Schüler*innenklientel empirisch belegt werden können, wenn ja, (2.) welche Effekte sich dadurch auf die organisationale Ausgangslage ergeben und ob (3.) daraus konkrete Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis ableitbar sind.

Die quantitative indikatorenbasierte Untersuchung im retrospektiven Trenddesign (drei Erhebungspunkte SJ 2009/10 {N=940} – 2014/15 {N=937} – 2019/20 {N=1066}) wurde durch zwei qualitative Forschungsschritte (Experteninterviews / moderierte Gruppendiskussionen) flankiert, um die quantitativen Ergebnisse in der Diskussion handlungsorientiert mit der pädagogischen Praxis zu kontextualisieren.

Die Befunde beschreiben forschungs- und praxisrelevante Veränderungen hinsichtlich der Entwicklung der Schülerzahlen, der Anzahl und Verteilung kinder- und jugendpsychiatrischer Diagnosen (im Beitrag Fokus ASS) sowie der akzelerierten Internationalisierung / Diversifizierung der Schülerklientel. Die zahlenmäßige Entwicklung kinder- und jugendpsychiatrischer Diagnosen, u.a. ASS-Diagnosen, vollzieht sich in einem multifaktoriellen Wirkungsgefüge. Diagnostische Indikatoren und ihre Aussagekraft zur Beschreibung qualitativer Veränderungen der Schülerklientel werden im Spannungsfeld zugrundeliegender operationalisierter Definitionen und bestehender systembedingter Effekte kritisch diskutiert.

Die Zahlen zur Internationalisierung der Schülerschaft konnten bis ins Schuljahr 2024/25 an den untersuchten Schulen fortgeschrieben werden. Im Beitrag werden in komprimierter Form (regionspezifische) Erklärungsansätze der Entwicklungen sowie Implikationen für die Praxis vorgestellt und diskutiert.

Literatur

Gotthardt (2024): Kommunale Entwicklungen an Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (FzGE) in Ostbayern - Transformationsprozesse im Kontext schulischer Inklusion. urn:nbn:de:bvb:355-epub-579859, DOI:10.5283/epub.57985

"Alles verschiebt sich in extreme Richtungen" - Lehrer:innenperspektiven auf eine veränderte Schüler:innenschaft im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung

Helene Hellmann & Prof. Dr. Saskia Schuppener, Universität Leipzig

In den wenigen Studien zur Beschreibung der Schüler:innenschaft im Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE) wird zum einen „die seit ca. 20 Jahren steigende Prävalenz in Deutschland“ (Baumann et al. 2021, S. 13) thematisiert, zum anderen wird von einer veränderten Schüler:innenschaft berichtet: 51-53% aller Schüler:innen werden Probleme im Bereich der Emotionen und des Verhaltens attestiert, die über einem ‚klinischen Grenzwert‘ liegen (u.a. Dworschak et al., 2012; Müller et al., 2020; Soltau et al. 2015) und es wird von einer Zunahme von Schüler:innen mit

Traumata, Zuwanderungsgeschichte, Sprachbarrieren oder auch gestiegenem Anteil von Diagnosen aus dem Autismusspektrum berichtet (Bernasconi, 2024). Komplexe Problemlagen haben stark zugenommen (Baumann et al. 2021, 13) bei gleichzeitiger fehlender interprofessioneller (insbesondere psychotherapeutischer und psychiatrischer) Versorgung (Schuppener et al., 2024). Damit einhergehend sind in Schule Belastungen von Lehrpersonen gestiegen und es werden Fragen nach den „Grenzen der Beschulbarkeit“ (Hennicke, 2016, S. 160) sowie Praktiken differenter formeller und informeller Schul- und Unterrichtsausschlüsse (Done et al., 2021; Schlichting & Schuppener i. D.) vermehrt offenkundig.

Anhand ausgewählter qualitativer Interview-Daten aus dem Leipziger BeSchULGE-Projekt möchten wir einen Einblick geben in die Wahrnehmung und Deutung der Veränderungen der Schüler:innen-schaft im SGE aus Lehrer:innensicht. Deutungsmuster, wie bspw. eine „Zunahme der Extreme“ werden in Form von Positions-Maps mittels der Situationsanalyse nach Clarke et al. (2012) aufbereitet und zur Diskussion gestellt. Vor dem Hintergrund der Ansprüche einer „Pädagogik der Vulnerabilität“ (Seitzer et al., 2026) werden abschließend disziplinäre und professionsbezogene Konklusionen kritisch reflektiert und eingeordnet.

Literatur

- Baumann, D.; Dworschak, W.; Kroschewski, M.; Ratz, Ch.; Selmayr, A. & Wagner, M. (2021). *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung II*. Oberhausen: Athena.
- Bernasconi, T. (2024). Schülerinnen und Schüler im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung in NRW. Aktuelle Befunde zu Veränderungen und Herausforderungen der schulischen Praxis. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 75(10), 446-456.
- Clarke, A E., Keller, R., & Sarnes-Nitu, J. (2012). *Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn*. Springer VS.
- Done, E.J., Knowler, H. and Armstrong, D. (2021). 'Grey' exclusions maXer: mapping illegal exclusionary practices and the implications for children with disabilities in England and Australia. *J Res Spec Educ Needs*, 21, 36-44. <https://doi.org/10.1111/1471-3802.12539>.
- Dworschak, W., Kannevischer, S., Ratz, C. & Wagner, M. (2012). Beschreibung der Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – Die bayerische Studie SFG. *Schulverwaltung Nordrhein-Westfalen*, 23(12), 334-336.
- Hennicke, K. (2016). Grenzen der Beschulbarkeit - Ein Erfahrungsbericht über ein gravierendes Gesundheitsproblem. *Heilpädagogische Forschung* 42(3), 160-168.
- Müller, C. M., Amstad, M., Begert, T., Egger, S., Nenniger, G., Schoop-Kasteler, N. et al. (2020). Die Schülerschaft an Schulen für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung. Hintergrundmerkmale, Alltagskompetenzen, Verhaltensprobleme. *Empirische Sonderpädagogik*, 12(4), 347-368.
- Schlichting, H. & Schuppener, S. (i. D.). Bildung im Abseits. Kritische Reflexionen zu Schulabsentismus als (Teil)Ausschluss im Schwerpunkt Geistige Entwicklung im Kontext einer Pädagogik der Vulnerabilität. In: Imholz, S., Grummt, M., Kulig, W. & Lindmeier, C. (Hrsg.): *Nachhaltige Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Kontext von kognitiven Beeinträchtigungen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schuppener, S., Hennicke, K. & Reiprich, F. (2024). Die Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung – eine Aufgabe für Sonderpädagogik, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 75(10), 457-468.
- Seitzer, P., Krebs, M., Rader, T., Stöhr, R. Dederich, M. & Zirfas, J. (2026). *Pädagogik der Vulnerabilität*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Soltau, B., Biedermann, J., Hennicke, K. & Fydrich, T. (2015). Mental health needs and availability of mental health care for children and adolescents with intellectual disability in Berlin. *Journal of Intellectual Disability Research*, 59, 983-949.

Autismus verstehen - Orientierungs- und Kommunikationshilfen für die sonderpädagogische Praxis

Prof. Dr. Andreas Eckert, HfH Zürich

Die wachsende Zahl an Lernenden, die – mit oder ohne vorliegende Diagnose – dem Autismus-Spektrum zugeordnet werden, rückt das Thema sowohl im wissenschaftlichen Fachdiskurs der Sonderpädagogik als auch in der schulischen Praxis zunehmend in den Fokus. Insbesondere an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung wird ein Anstieg entsprechender Schüler:innen-zahlen berichtet. Dies wirft Fragen nach möglichen Ursachen dieser Entwicklung auf und führt zugleich zu einer erneuten Auseinandersetzung mit der Frage, wie Autismus gegenwärtig verstanden wird und wie dieses Wissen für die Begleitung und Förderung von Lernenden genutzt werden kann. Formen der Kommunikation über ein aktuelles Autismusverständnis, die wissenschaftliche Erkenntnisse und Praxisperspektiven miteinander verbinden, gewinnen in diesem Zusammenhang an Bedeutung.

Ausgehend von einer Einordnung von Autismus als Variante menschlicher Wahrnehmungs- und Denkprozesse im Sinne des Konzepts der Neurodiversität diskutiert der Beitrag anhand konkreter Orientierungs- und Kommunikationshilfen mögliche Zugänge zur Verständigung über Autismus im pädagogischen Kontext. Ziel ist es, ein differenzierteres Verständnis für Lernende im Autismus-Spektrum zu fördern und daraus Impulse für die sonderpädagogische Praxis abzuleiten. Vorgestellt werden ein Instrument zur Reflexion und Kommunikation autismusspezifischer Beobachtungen im pädagogischen Kontext (Eckert & Lütolf, 2025) sowie Ansätze zum Transfer aktueller Erkenntnisse über Wahrnehmungs- und Denkprozesse im Autismus-Spektrum in schulische Handlungszusammenhänge (Stucki & Eckert, 2025).

Literatur

Eckert, A. & Lütolf, M. (2025). Autismus bei jungen Kindern erkennen und verstehen. Entwicklung des Zürcher Autismus-Screening für das Kindesalter. *Frühförderung interdisziplinär*, (4), 175-180.

Stucki, E. & Eckert, A. (2025). Brücken bauen – Perspektivenübernahme zwischen Studierenden im Autismus-Spektrum und Dozierenden wechselseitig gestalten. In C. Lindmeier, C. Schipp & M. Richter(Hrsg.), *Menschen im Autismus-Spektrum in Studium und Hochschule* (S. 127-145). Kohlhammer.

Zur Diskussion gestellt: Basale Stimulation und Schule - Positionen, Praxis, Perspektiven

(Diskussionsforum, 60 min.)

Prof. Dr. Tobias Bernasconi, Universität zu Köln & Prof. Dr. Holger Schäfer, Universität Koblenz

Die in den 1970er Jahren von Andreas Fröhlich und Mitarbeitenden für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung erarbeitete Methode der *Basalen Stimulation* richtete den Fokus auf eine unmittelbare, basale Kontakt- und Kommunikationsgestaltung „zwischen einem (beeinträchtigten) Menschen und seiner sozialen wie dinglichen Umwelt“ (Reisenberger, 2019, S. 335).

In ihren Weiterentwicklungen verstehen wir heute *Basale Stimulation* als „ein Konzept für die pädagogische, pflegerische oder therapeutische Arbeit mit schwerstbeeinträchtigten Menschen“ (Mohr, Zündel & Fröhlich, 2019, S. 25), das – voraussetzungslos und in dialogischer Begegnung – der Lebensbegleitung, der Entwicklungsförderung sowie der Unterstützung der unmittelbaren Bezugspersonen dienen kann.

Mit Blick auf die derzeitige Praxis hat sich in den vergangenen Jahren der Fokus mehr auf Fragen der (Akut-)Pflegerie (Bienstein & Fröhlich 2021; Hatz-Casparis, Roth Sigrist, Remer & Schoop, 2026) sowie der *Begleitung im Alter* gerichtet (u.a. Kostrzewa & Kutzner, 2022; Walper, 2024).

Nur wenige Beispiele sind demgegenüber zur konzeptionellen Verortung und zum Einsatz der Basalen Stimulation im (vor-)schulischen Feld vorhanden. Diese Beobachtung wird auch u.a. vom „Internationalen Förderverein Basale Stimulation“ geteilt.

In einem offenen Austausch soll in dem Format „Zur Diskussion gestellt“ thematisch einsteigend der Blick auf das Thema „Basale Stimulation in Schule“ gerichtet werden. Dabei geht es um zweierlei:

- *um eine qualitative Ausrichtung* (also bspw.: Was wissen wir über die konzeptionelle Ausrichtung in Schulen? Was wissen wir über mögliche Effekte? Welchen Stellenwert und welche Verortung hat die Basale Stimulation in Schulen?)
- *und eine quantitative Ausrichtung* (also bspw.: Wo, wie und durch wen findet Basale Stimulation aktuell in Schulen Anwendung?)

Aus diesem ersten Austausch kann sich im Anschluss eine „Arbeitsgruppe Basale Stimulation und Schule“ etablieren, die sich perspektivisch (auch in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat des „Internationalen Fördervereins Basale Stimulation“) mit Fragen des Einbezugs Basaler Stimulation im schulischen Kontext forschend beschäftigt.

Literatur

- Bienstein, Ch. & Fröhlich, A. (2021). *Basale Stimulation in der Pflege: Die Grundlagen*. Hogrefe.
- Hatz-Casparis, M., Roth Sigrist, M., Remer, M. & Schoop, B. (2026). *Basale Stimulation in der Akutpflege: Handbuch für die Pflegepraxis*. Hogrefe.
- Kostrzewa, S. & Kutzner, M. (2022). *Was wir noch tun können! Basale Stimulation in der Sterbebegleitung*. Hogrefe.
- Mohr, L., Zündel, M. & Fröhlich, A. (2019). Begriffe und grundlegende Merkmale. In L. Mohr, M. Zündel & A. Fröhlich (Hrsg.), *Basale Stimulation. Das Handbuch* (S. 25-36). Hogrefe.
- Reisenberger, U. (2019). Schwerste Behinderung III: Basale Stimulation – konzeptionelle Grundlagen und intentionale Kommunikationsförderung. In H. Schäfer (Hrsg.), *Handbuch Förderschwerpunkt geistige Entwicklung* (S. 335-343). Beltz.
- Walper, H. (2024). *Basale Stimulation in der Palliativpflege*. Reinhardt

Panel: Kommunikationsbiografien von Personen mit komplexen Kommunikationsbedürfnissen aus drei Perspektiven: theoretisch-konzeptionell, selbstvertretend und empirisch-rekonstruktiv

Chair: Prof. Dr. Jan Stegkemper & Dr. Dominika Baumann

Ein erheblicher Teil der Schüler:innen im Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE) ist auf Unterstützte Kommunikation (UK) angewiesen (Baumann et al., 2021). Dafür ursächliche komplexe Kommunikationsbedürfnisse bleiben oft lebenslang bestehen – und sind damit nicht nur ein schulisches, sondern ein Thema über die gesamte Lebensspanne. Im Kontext intensiv diskutierter Veränderungen der Schülerschaft im SGE und wahrgenommener diagnostischer, pädagogischer und didaktischer

Herausforderungen ist deshalb wichtig, nicht isoliert auf einzelne institutionelle Lebensabschnitte zu blicken, sondern Fragen der Kommunikationsunterstützung und kommunikativen Teilhabe im Kontext des gesamten Lebens zu bearbeiten.

Mit dem Konzept einer ‚Kommunikationsbiografie‘ (Stegkemper et al., 2024) haben wir eine Heuristik entwickelt, die eine solche Perspektive sicherstellen soll. Im Fokus stehen dabei sowohl die Entwicklung der individuellen Kommunikation einer Person im Laufe ihres Lebens als auch ihr Gewordensein durch kommunikative Erfahrungen.

Im Forschungsprojekt „Institutionelle Übergänge in der UK“ (JMU Würzburg & PH Freiburg) haben wir theoretisch-konzeptionell wie auch empirisch herausgearbeitet, dass ‚Kommunikation‘ und ‚Biografie‘ wechselseitig aufeinander bezogene Konzepte sind: Kommunikation ist ein Medium, in dem sich unsere Biografien entwickeln – und prägende kommunikative Erfahrungen wiederum beeinflussen, wie Personen zukünftigen Kommunikationssituationen und Entwicklungsaufgaben begegnen. Besonders deutlich wird dies an institutionellen Übergängen, die als liminale Schwellenzustände verstanden werden können: etablierte kommunikative Routinen greifen nicht mehr, gleichzeitig sind neue noch nicht etabliert. Damit bergen institutionelle Übergänge vielfältige Risiken, es können an ihnen aber auch Chancen und neue Perspektiven erwachsen.

Das Panel bringt drei Perspektiven auf Kommunikationsbiografien unterstützt kommunizierender Personen zusammen: eine theoretisch-konzeptionelle, eine selbstvertretende und eine empirisch-rekonstruktive.

Einführung in das Konzept einer ‚Kommunikationsbiografie‘

Prof. Dr. Jan Stegkemper, PH Freiburg & Dr. Dominika Baumann, JMU Würzburg

J. M. Stegkemper und D. Baumann führen anknüpfend an eine aktuell entstehende Monografie in das Konzept der Kommunikationsbiografie ein. Dabei adressieren sie die wechselseitige Bedingtheit der Konzepte ‚Kommunikation‘ und ‚Biografie‘, wie kommunikative Erfahrungen und Entwicklungsaufgaben einander über Lebensphasen beeinflussen sowie institutionelle Übergänge als kommunikationsbiografisch prägende Ereignisse. Zudem wird auf spezifische Herausforderungen unterstützt kommunizierender Personen und Chancen und Herausforderungen im Kontext technologischer Weiterentwicklungen der UK eingegangen.

Aus eigener Erfahrung: Wie hat sich meine kommunikative Teilhabe im Laufe meines Lebens entwickelt? Was waren unterstützende und erschwerende Faktoren?

Lilith Fendt, UK-Nutzerin & Lukas Hernicht, UK-Nutzer

Lilith Fendt und Lukas Hernicht berichten autobiografisch aus ihren Kommunikationsbiografien entlang den Fragen, wie sich ihre Kommunikation im Laufe ihres Lebens entwickelt hat und was auf dem Weg erleichternde und erschwerende Einflüsse waren. Ihre per Sprachausgabegerät vorgetragenen Beiträge machen in unmittelbarer Form greifbar, wie individuell sich Kommunikationsbiografien entfalten und wie individuelle Möglichkeiten, persönliche Erfahrungen und gesellschaftliche Haltungen entscheidend dazu beitragen, inwiefern Gelegenheits- und Zugangsbarrieren wirksam werden und wie sich kommunikative Teilhabe realisiert.

Ausgewählte Ergebnisse aus der qualitativen Rekonstruktion einer exemplarischen Kommunikationsbiografie

Timothy Spatschek, JMU Würzburg

Im Kontext des qualitativ-rekonstruktiv angelegten Forschungsprojekts ‚Institutionelle Übergänge in der Unterstützten Kommunikation‘ wurden u. a. in Einzelfallstudien Kommunikationsbiografien von UK-Nutzer:innen tiefgehend analysiert – eine dieser Studien stammt von Timothy Spatschek. In seinem Vortrag stellt er ausgewählte Ergebnisse seiner Analysen vor: Anhand des Einzelfalls systematisiert er Chancen und Herausforderungen institutioneller Übergänge und beleuchtet aus wissenschaftlicher Perspektive, welche Faktoren kommunikative Teilhabe über Übergänge hinweg begünstigen bzw. erschweren können. Dabei setzt er einen besonderen Fokus auf die Frage, welche Rollen dabei Kommunikationspartner:innen einnehmen und welche Arten von Übergängen durch unterschiedliche Rahmenbedingungen erwachsen können.

Fazit, Ausblick & abschließende Diskussion

Prof. Dr. Jan Stegkemper, PH Freiburg & Dr. Dominika Baumann, JMU Würzburg

Abschließend werden die Perspektiven der vorangegangenen Beiträge zusammengeführt und Einblicke in die aktuelle Weiterarbeit zum Konzept der ‚Kommunikationsbiografie‘ durch die Forschungsgruppe um Prof. Dr. Stegkemper, Dr. Baumann und Prof. Dr. Ratz an der PH Freiburg bzw. JMU Würzburg gegeben.

Im Anschluss freuen wir uns auf eine gemeinsame Diskussion der Einzelbeiträge, des übergeordneten Konzepts und der für das Panel fokussierten Fragestellungen.

Literatur

Baumann, D., Dworschak, W., Kroschewski, M., Ratz, C., Selmayr, A. & Wagner, M. (Hrsg.). (2021). *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung II (SFGE II)*. Athena.

Stegkemper, J. M., Huttner, H., Hammer-Schmitt, V., Baumann, D. & Ratz, C. (2024). Kommunikationsbiografien. Ein Konzept zur Betrachtung Unterstützter Kommunikation und kommunikativer Teilhabe über die Lebensspanne. *Unterstützte Kommunikation*, 29(3), 6–13.

Panel: Neurodiversität, Autismus und hoher Unterstützungsbedarf als Thema einer Pädagogik bei Beeinträchtigungen der kognitiven Entwicklung über die Lebensspanne

Chair: Dr. des. Katrin Ehrenberg

Seit Entstehung einer wissenschaftlichen Pädagogik bei kognitiver Beeinträchtigung ist Autismus bei hohem Unterstützungsbedarf und minimaler verbaler oder nonverbaler Kommunikation ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt. Er blieb jedoch bisher häufig unsichtbar, weil die kognitive Beeinträchtigung für die Förderschwerpunktzuordnung im Mittelpunkt steht. Erst neuere Studien (Bernasconi, 2025) fragen Autismus spezifisch ab. Dies ist eine andere Tradition als diejenige des angelsächsischen Raums, in dem Autismus bisher als die primäre *conditio* angesehen wird, während intellektuelle und insbesondere verbalsprachliche Kapazitäten als sekundär und sogar als intraindividuell variabel und stressabhängig (Kapp, 2023) konzipiert werden. Das Panel beschäftigt sich mit diesem Personenkreis und seiner pädagogischen Begleitung im Übergang in das Erwachsenenalter und führt

dazu zunächst systematisch in die Thematik Autismus aus der Neurodiversitätsperspektive ein. Der erste Beitrag skizziert die neuere angelsächsische Kontroverse um die Bezeichnung ‚profound autism‘. Im Anschluss wird die Situation autistischer junger Erwachsener mit hohem Unterstützungsbedarf unter den Perspektiven der Selbstbestimmung im Wohnen und der Kommunikation thematisiert. Aus den Schwerpunktsetzungen des CfP werden damit die inhaltliche Bestimmung des Personenkreises sowie pädagogische Herausforderungen aufgegriffen.

Neurodiversität und Autismus – ‚profound autism‘ und dessen kritische Diskussion

Prof. Dr. Christian Lindmeier, MLU Halle-Wittenberg

Durch die „Lancet-Kommission zur Zukunft der Versorgung und klinischen Forschung bei Autismus“ wurde die Einführung der Verwaltungskategorie ‚profound autism‘ vorgeschlagen (Lord et al., 2022), wenngleich nicht als eigenständige Diagnose. Ziel war es, die Situation von autistischen Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und wenig verbaler Sprache besser einschätzen und passgenaue Unterstützung leisten zu können. Der autistische Wissenschaftler Kapp befürchtet allerdings die Etablierung eines verkürzten Verständnisses von Autismus durch eine solche kategoriale Bezeichnung, die eine Reduktion von Bildungsaspirationen und -angeboten noch stärker etablieren könnte. U.a. könnte mangelnde Aufmerksamkeit für die deutlichen und späten Entwicklungsfortschritte vieler autistischer Menschen die Folge sein. Ebenso bedeutsam ist die hohe intraindividuelle Variabilität, da Kompetenzen und sensorische Verarbeitungsprozesse häufig schwanken – teils sogar im Tagesverlauf, und zudem meist ungleich verteilt sind (z.B. Diskrepanz zwischen verbalen und nonverbalen Fähigkeiten). Der Beitrag zeichnet die Kontroverse nach und ordnet sie ein.

Selbstbestimmung autistischer junger Erwachsener trotz hoher Abhängigkeit von den Eltern

Prof. Dr. Bettina Lindmeier, Leibniz Universität Hannover

Anschließend an die Überlegungen des ersten Beitrags steht aus der Perspektive zweier Eltern deren Wohngemeinschaftsgründung und die damit verbundenen Erwartungen an ein selbstbestimmtes Wohnen ihres Sohnes bzw. ihrer Tochter im Mittelpunkt; diese wurden durch eine Interviewstudie, ausgewertet mittels qualitativer Inhaltsanalyse, erhoben. Beginnend mit einer familiensoziologischen Einordnung (Oermann, 2023) und des Diskurses um den Verbleib erwachsener Söhne und Töchter im Elternhaus zeigt er, dass bestimmte Wohnformen auch heute noch nicht allen Menschen zugänglich sind, da nur außerordentliches Engagement und hohe Expert*innenschaft sie ermöglichen. Im Anschluss arbeitet er das Verständnis von Selbstbestimmung (Lindmeier & Lindmeier, 2003) der Eltern und das Konzept der entstandenen Wohngemeinschaft heraus. Schließlich erfolgt eine Diskussion der Annahme - in Analogie zu den Fehlannahmen gegenüber dem Normalisierungsprinzip (Nirje & Perrin, 1993) -, das Konzept der Neurodiversität sei nur für Autist*innen relevant, die einen niedrigen Unterstützungsbedarf haben und sich verbalsprachlich ausdrücken können, nicht aber, um städtische, Entwicklung anregende Wohnmöglichkeiten für autistische Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und potenziell herausforderndem Verhalten zu gestalten.

Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation bei Autismus und hohem Unterstützungsbedarf

Dr. des. Katrin Ehrenberg, Leibniz Universität Hannover

Obwohl der Personenkreis autistischer Menschen als Zielgruppe Unterstützter Kommunikation (UK) lange vernachlässigt wurde, haben sich Formen und Methoden der UK mittlerweile auch im Kontext der Kommunikationsförderung bei nonverbalen und minimal verbalen Autist*innen, etabliert (Lüke & Frey, 2023). Eine im UK-Diskurs etablierte Teilhabeorientierung wird aber bei der häufig verhaltensmodifikatorisch geprägten Kommunikationsförderung nonverbaler Autist*innen mit hohem Unterstützungsbedarf bisher weitgehend vernachlässigt (Ehrenberg & Lindmeier, 2023).

Der Beitrag diskutiert, wie in der Interaktion unterstützt kommunizierender Autist*innen mit neurotypischen Kommunikationspartner*innen Teilhabe (Bartelheimer et al., 2020) ausgehandelt wird, worin potentielle Teilhabebarrrieren bestehen können und wie die Teilhabemöglichkeiten durch UK erweitert werden können. Dazu werden Ergebnisse einer Einzelfallstudie präsentiert, in deren Fokus eine autistische junge Frau mit hohem Unterstützungsbedarf steht. Im Rahmen der Studie wurden videographierte Beobachtungen mittels linguistischer Gesprächsanalyse nach Deppermann (2008) dahingehend analysiert, „nach welchen Prinzipien und mit welchen sprachlichen und anderen kommunikativen Ressourcen Menschen ihren Austausch gestalten“ (Deppermann, 2008, S. 9). Ergänzend wird ein Interview aus Elternperspektive hinzugezogen, welches inhaltsanalytisch ausgewertet und zur Einordnung der Videoanalyse hinzugezogen wird (Ehrenberg & Markowski, 2023). Die Analyse zeigt, dass autismusbezogene Kommunikations- und Wahrnehmungsbesonderheiten i. S. des „Double-Empathy-Problems“ (Milton, 2012) Barrieren des „gegenseitigen Verstehens“ (Castañeda & Hallbauer, 2013) darstellen können, die zugleich einen Ansatzpunkt für die Teilhabechancen bilden (Ehrenberg & Lindmeier, 2023).

Literatur

- Bernasconi, T. & Dietze, T. (2024). Wissenschaftlicher Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (Hrsg.), *Gemeinsames Gutachten zum Wissenschaftlichen Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Förderung* (S. 164-195). https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/langfassung_wissenschaftlicher_pruefauftrag_sonderpaedagogische_foerderung.pdf.
- Bartelheimer, P., Behrisch, B., Daßler, H., Dobslaw, G., Henke, J. & Schäfers, M. (2020). *Teilhabe – eine Begriffsbestimmung*. Springer VS.
- Deppermann, A. (2008). *Gespräche analysieren. Eine Einführung* (4. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ehrenberg, K., & Lindmeier, B. (2023). Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation bei Autismus. In C. Lindmeier, S. Sallat, & K. Ehrenberg (Hrsg.), *Sprache und Kommunikation bei Autismus* (S. 283-295). Kohlhammer.
- Ehrenberg, K & Markowski, K. (2023). (Unterstützte) Kommunikation und Teilhabe von Jugendlichen im Autismus-Spektrum aus Elternperspektive – Interview mit einer Mutter. In C. Lindmeier, S. Sallat, & K. Ehrenberg (Hrsg.), *Sprache und Kommunikation bei Autismus* (S. 270-282). Stuttgart: Kohlhammer.
- Kapp, Steven K. (2023). Profound concerns about “profound autism”: dangers of severity scales and functioning labels for support needs. *Educational Science* (13)2, 106-126.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagen-texte Methoden* (5. überarb. Aufl.) Beltz Juventa.
- Lindmeier, B. & Lindmeier, C. (2003). Selbstbestimmung in der professionellen Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung. Zur Rezeption der US-amerikanischen Diskussion. *Geistige Behinderung*, 42, 119-138.

- Lord, C., Charman, T., Havdahl, A., Carbone, P., Anagnostou, E., Boyd, B. et al. (2022). The Lancet Commission on the future of care and clinical research in autism. *Lancet*, 399, 271–334.
- Lüke, C. & Frey, N. (2023). Unterstützte Kommunikation bei Autismus – Überblick über den internationalen Forschungsstand. In C. Lindmeier, S. Sallat, & K. Ehrenberg (Hrsg.), *Sprache und Kommunikation bei Autismus* (S. 259-269). Kohlhammer.
- Milton, D.E.M. (2012). On the ontological status of autism: the 'double empathy problem'. *Disability & Society*, 27(6), 883–887. <http://dx.doi.org/10.1080/09687599.2012.710008>
- Nirje, B. & Perrin, B. (1993). Das Normalisierungsprinzip und seine Missverständnisse. In U. Fischer et al. (Hrsg.), *Wohnen im Stadtteil für Erwachsene mit schwerer geistiger Behinderung. WISTA-Experten-Hearing 1993.* (S. 203-207). Diakonie-Verlag.
- Oermann, L. (2023). Lebensgeschichten alter Eltern kognitiv beeinträchtigter Kinder. Über die lebensgeschichtliche Bedeutung des Zusammenlebens mit einem erwachsenen kognitiv beeinträchtigten Kind aus der Perspektive der alten Elternteile. Julius Klinkhardt. DOI: 10.25656/01:26201.

Mitgestaltungsmöglichkeiten für alle:

Ein praxisnaher Ansatz zu inklusiver BNE im Projekt KliB!

Sandra Fischer, Julia E. Möhlenkamp & Prof. Dr. Bettina Lindmeier, Leibniz Universität Hannover

Kinder und Jugendliche sehen sich zunehmend mit Fragen im Zusammenhang aktueller globaler Krisen konfrontiert und zeigen großes Interesse an Nachhaltigkeitsthemen. Ein Großteil von ihnen fühlt sich jedoch nicht ausreichend auf die gegenwärtigen Herausforderungen vorbereitet (Kress, 2025). Gleichzeitig wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche aktiv in der Gesellschaft partizipieren möchten und sich mehr Einfluss sowie Mitgestaltungsmöglichkeiten wünschen (Austin-Cliff et al., 2022). In diesem Zusammenhang stellt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) eine zentrale Zukunftsaufgabe von Schule dar, die *alle* Schüler*innen einschließt (KMK, 2024). Allerdings wird BNE für Schüler*innen im Schwerpunkt geistige Entwicklung noch nicht ausreichend berücksichtigt, da sie als zu komplex und anspruchsvoll angesehen wird (Schäfer, 2021). Verstanden als Lernkultur (Fischer & Holthoff, 2023) geht BNE mit einer Öffnung von Unterricht einher, die hohe Anforderungen an die Handlungsfähigkeit der Schüler*innen stellt. Dabei gilt es, im Hinblick auf projektbasierten Unterricht, Fragen der Zugänglichkeit, Verfügbarkeit, Anpassungsfähigkeit und Akzeptanz nachzugehen (Tomasevski, 2006) sowie die Rolle als Lehrkraft kritisch zu reflektieren.

Vor diesem Hintergrund werden in dem im M. Ed. Sonderpädagogik/Schwerpunkt GE verorteten Projekt KliB! ‚Klima(-wandel) geht alle an. Inklusive BNE‘ Mitgestaltungsmöglichkeiten *aller* Schüler*innen im Kontext inklusiver BNE betrachtet und praxisnahe Ansätze entwickelt (Möhlenkamp et al., i.E.). Theoriegeleitete, praxisvorbereitende und -reflektierende Seminare werden um Praxisphasen in inklusionsorientierten Schulen (Primar & Sek. I) ergänzt. Dabei wird anhand der Methode Photovoice (Wang & Burris, 1997) die Perspektive aller Schüler*innen als Expert*innen für schulisches Lernen eingebunden. Der Beitrag diskutiert erste Projektergebnisse vor dem Hintergrund hoher pädagogischer sowie didaktischer Anforderungen einer inklusiven BNE.

Literatur

- Austin-Cliff, G., Hartl, J.; Lien, S.-C. & Gaupp, N. (2022). *Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung. Ergebnisse der Jugendstudie*. Baden-Württemberg Stiftung.
- Fischer, S. & Holthoff, T. (2023). Inklusion im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). *Sonderpädagogische Förderung heute*, 68(3), S. 350-351.
- Kress, D. (2025). Nachhaltigkeitsbarometer 2025: Sozioökonomische Themen gewinnen die Oberhand – Wir MÜSSEN eure Fehler ausbaden! https://www.greenpeace.de/publikationen/GP_Nachhaltigkeitsbarometer_2025.pdf
- Möhlenkamp, J.; Fischer, S. & Lindmeier, B. (i.E.). KliB! Klima(-wandel) geht alle an. Inklusive Bildung für nachhaltige Entwicklung - Ein Projekt in der universitären Lehrkräftebildung.
- Schäfer, H. (2021). Nachhaltigkeit und Bildungszugänge im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Facetten mehrperspektivischer Unterrichts- und Schulentwicklung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (Teil 1). *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 72(1), S. 4-14.
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (2024). *Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2024/2024_06_13-BNE-Empfehlung.pdf
- Tomasevski, K. (2006). *Human rights obligations in education: The 4-A-Scheme*. Wolf Legal Publishers (WLP).

Wang, C. & Burris, M. A. (1997). Photovoice: concept, methodology, and use for participatory needs assessment. *Health education & behavior the official publication of the Society for Public Health Education*, 24(3), S. 369–387.

Sachunterricht und seine Bedeutung für den Unterricht im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung - empirische Hinweise aus Rheinland-Pfalz

Dr. Christoph Dönges & Prof. Dr. Michael Wagner, RPTU Kaiserslautern-Landau

Die Frage nach angemessener Bildung für SchülerInnen mit geistiger Behinderung begleitet die Entwicklung des sonderpädagogischen Schwerpunkts geistige Entwicklung von Anfang an. Wurde in der Konstitutionsphase der damaligen Schule für Geistigbehinderte in den 1960er Jahren die Rolle von Kulturtechniken und lebenspraktischer Bildung kontrovers diskutiert, steht im Zentrum der aktuellen Bildungsdiskussion einerseits das von Klauß und Lamers bereits 2010 beschriebene reduzierte Bildungsverständnis, nach dem die materiale Seite von Bildung bei SchülerInnen im sonderpädagogischen Schwerpunkt geistige Entwicklung zu wenig beachtet wird und andererseits die Frage nach Fachorientierung im Unterricht versus offene Curricula.

Kritisiert wird dabei u.a. ein quantitatives und qualitatives Defizit im Hinblick auf die Berücksichtigung und Umsetzung von allgemeinbildenden Inhalten.

Diese Diskussion wird meist als didaktische Grundsatzdiskussion geführt. Empirische Daten, die darüber Aufschluss geben könnten, welchen Stellenwert der allgemeinbildende Unterricht in der schulischen Praxis des sonderpädagogischen Schwerpunkts tatsächlich hat, gibt es kaum.

Diese Forschungslücke zu bearbeiten ist das Ziel einer quantitativen Untersuchung, die in Rheinland-Pfalz durchgeführt wurde. Dabei wurden die Perspektiven und Einschätzungen von $N = 104$ Lehrkräften (LehrerInnen und Pädagogische Fachkräfte) im Hinblick auf den Sachunterricht im Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung mittels Fragebogen erhoben. Der in der Befragung verwendete Begriff Sachunterricht ist die in Förderschulen übliche Bezeichnung für den allgemeinbildenden Unterricht.

Ausgewählte Ergebnisse dieser Untersuchung werden im Rahmen des Beitrags vorgestellt und diskutiert.

Literatur

Klauß, T. & Lamers, W. (2010). Bildung für Menschen mit geistiger Behinderung - ein unvollständig eingelöstes Menschenrecht. In: O. Musenberg & J. Riegert (Hrsg.), *Bildung und geistige Behinderung. Bildungstheoretische Reflexionen und aktuelle Fragestellungen* (S. 302-323). Oberhausen: Athena.

Von einem inklusiven Politikverständnis zur inklusiven Praxis. Didaktische Überlegungen zum gemeinsamen politischen Lernen unter besonderer Berücksichtigung der Bedarfe von Lernenden mit sog. Geistiger Behinderung

Prof. Dr. Dorothee Meyer, Hochschule Hannover & Prof. Dr. Jan Stegkemper, PH Freiburg

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit sog. Geistiger Behinderung werden bis heute in besonderem Maße von politischer Bildung und Teilhabe ausgeschlossen. In unserem Vortrag gehen wir deshalb der Frage nach, wie eine konsequent inklusive politische Bildung konzipiert werden kann, die zugleich fachlich-reichhaltige wie individuell-zugängliche Bildungsangebote sicherstellt.

Empirische Befunde zeigen, dass auch Personen mit sog. Geistiger Behinderung an politischen Gegenständen interessiert sind und sich zu diesen differenziert zu beschreibendes Wissen aufbauen (Meyer et al., 2021; Stegkemper, 2022). Barrieren entstehen weniger durch mangelnde Fähigkeiten der Lernenden als vielmehr durch verwehrt Lerngelegenheiten und Partizipationsmöglichkeiten, seien es fehlende Bildungsangebote, fehlende didaktische Konzepte und Materialien oder ein mangelndes Zutrauen zur Auseinandersetzung mit vermeintlich zu komplexen Inhalten.

Wir argumentieren, dass es deshalb a priori eines inklusiven Politikbegriffs bedarf, der Lernmöglichkeiten für wirklich alle eröffnet. Einen solchen entwickeln wir durch die systematische Verzahnung eines weiten und engen Politikverständnisses (Meyer & Stegkemper, 2025). Darauf aufbauend stellen wir ein Modell zur Planung inklusiver politischer Bildungsangebote samt sensibilisierender Fragen für die Praxis (Meyer & Stegkemper, i. E.) vor.

Das Feld inklusiver politischer Bildung erscheint uns als exemplarisch für weitere gesellschaftswissenschaftliche Fächer. Die Frage, wie ein inklusives Fachverständnis entwickelt werden kann und fachlich bedeutsame Inhalte zugänglich gemacht werden können, ohne sie unzulässig zu simplifizieren, verstehen wir deshalb auch als Impuls, der in der abschließenden Diskussion über das Feld des Politischen hinausweisen soll.

Literatur

- Meyer, D., Spickschen, L. & Helling, T. (2021). Teilhabe durch inklusive politische Bildung: zum Politikbegriff von behinderten Menschen und Studierenden. *Gemeinsam Leben*, 2021 (3), S. 144–152.
- Meyer, D. & Stegkemper, J. M. (i. E.). Von einem inklusiven Politikverständnis zur inklusiven Praxis. Ein didaktisches Modell zur Planung inklusiver Bildungsangebote in schulischer und außerschulischer politischer Bildung. *Gemeinsam Leben*, 2026 (3).
- Meyer, D. & Stegkemper, J. M. (2025): Denkanstöße für ein inklusives Politikverständnis zur politischen Bildung für alle. In: *Polis*, 29 (3), S. 18–20.
- Stegkemper, J. M. (2022). *Konstrukte einer politischen Welt von Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Bildungsprozesse erforschen - didaktischen Herausforderungen begegnen?! Zur Bedeutung phänomenologischer Vignettenforschung für die Pädagogik und Didaktik im sonderpädagogischen SGE unter Berücksichtigung einer sich verändernden Schüler:innenschaft

Vertr.-Prof. Dr. Theresa Stommel, CvO Universität Oldenburg

Pädagogik im Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE) erhebt den Anspruch und steht vor der Herausforderung, Bildungsprozesse für entsprechende Schüler:innen zu ermöglichen und Unterricht so aufzubereiten, dass Bildung und Teilhabe möglich werden. Dabei zeigt sich, dass die Anzahl an Schüler:innen im SGE in den vergangenen Jahren sukzessive ansteigt und sich verändert (u.a. Baumann et al., 2021; Bernasconi, 2024). Anzunehmen ist, dass damit auch pädagogisch-didaktische Anforderungen steigen. Der Beitrag folgt der These, dass es zunächst der Erforschung von Bildungsprozessen bedarf, um den zunehmenden pädagogisch-didaktischen Bedarfen gerecht werden zu können. Hier setzt das Forschungsprojekt *Bildungsprozesse von Schüler:innen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung erforschen (BISGE)* an. Das Projekt zielt darauf ab, Bildungsprozesse (Stommel, 2023) anhand phänomenologisch orientierter empirischer Forschung mittels phänomenologischer Vignetten (Agostini et al., 2023) zu beleuchten und unter

pädagogisch-didaktischen Gesichtspunkten zu diskutieren. Der Beitrag präsentiert theoretische Grundlagen, erste Ergebnisse und lädt zur Diskussion über Didaktik im SGE ein.

Literatur

- Agostini, E., Peterlini, H. K., Donlic, J., Kumpusch, V., Lehner, D. & Sandner, I. (Hrsg.). (2023). *Die Vignette als Übung zur Wahrnehmung. Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns*. Opladen: Barbara Budrich.
- Baumann, D., Dworschak, W., Kroschewski, M., Ratz, C., Selmayr, A. & Wagner, M. (Hrsg.). (2021). *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung II (SFG II)*. Bielefeld: Athena.
- Bernasconi, T. (2024). Schülerinnen und Schüler im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung in NRW. Aktuelle Befunde zu Veränderungen und Herausforderungen der schulischen Praxis. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 75(10), 446–456.
- Stommel, T. (2023). *Bildung und Staunen. Eine bildungsphilosophische Perspektive im Kontext geistiger und schwerer Behinderung*. Bielefeld: transcript.

Individuelle kognitive Aktivierung bei Grundschulkindern mit und ohne Schwerpunkt Geistige Entwicklung: Ergebnisse einer Videostudie

Dr. Julia Warmdt, JMU Würzburg

Vor dem Hintergrund inklusiver Bestrebungen und einer zunehmend heterogenen Schüler:innen-schaft im Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE) stellt sich die Frage, wie unter diesen Bedingungen qualitätsvoller Unterricht gestaltet werden kann. Eine zentrale Rolle nimmt dabei die kognitive Aktivierung ein, als vertieftes Nachdenken über anspruchsvolle Aufgaben. In Forschungen zum inklusiven Unterricht mit Kindern des SGE wird dieses Qualitätsmerkmal bisher kaum berücksichtigt, obwohl sich besonders die Teilfacette der individuellen kognitiven Aktivierung als vielversprechend erweist. Dabei wird davon ausgegangen, dass jedes Kind durch unterschiedliche, individuell passende Impulse zu vertieftem Nachdenken angeregt werden kann (Rieser & Decristan, 2023). Mit Blick auf dieses Konstrukt wird in dem Vortrag berichtet, welche individuell kognitiv aktivierenden Situationen sich im inklusiven Grundschulunterricht mit Kindern des SGE beschreiben lassen.

Hierzu wurde eine Videostudie in ersten und zweiten bayerischen Partnerklassen durchgeführt. Die Videodateien wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet (Kuckartz & Rädiker, 2022), wodurch in einem iterativen Prozess ein induktiv-deduktives Kategoriensystem entwickelt wurde. In insgesamt 1927 identifizierten Situationen zeigen sich verschiedene Formen individueller kognitiver Aktivierung, etwa das Aktivieren von Vorwissen, Begründen oder Entwickeln literarischer Ideen. Für Kinder ohne SGE sind beinahe doppelt so viele individuell kognitiv aktivierende Situationen ersichtlich, als für Schüler:innen mit SGE. Während für Kinder ohne SGE vor allem sprachbezogene Aktivierungsformen erkennbar sind, entwickeln Schüler:innen mit SGE häufig mithilfe enaktiver Figuren eine literarische Idee. Aufgrund der Ergebnisse kann die Relevanz eines differenziellen Blicks auf die individuell kognitiv aktivierenden Lernsituationen einzelner Kinder betont werden, der besonders für stark heterogene Settings zentral ist (Begrich et al., 2023).

Literatur

- Begrich, L., Praetorius, A.-K., Decristan, J., Fauth, B., Göllner, R., Herrmann, C., Kleinknecht, M., Taut, S. & Kunter, M. (2023). Was tun? Perspektiven für eine Unterrichtsqualitätsforschung der Zukunft. *Unterrichtswissenschaft*, 51(1), 63–97. <https://doi.org/10.1007/s42010-023-00163-4>
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022): *Qualitative Inhaltsanalyse Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden*. 5. [überarbeitete] Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

Rieser, Svenja & Decristan, Jasmin (2023): Kognitive Aktivierung in Befragungen von Schülerinnen und Schülern. Unterscheidung zwischen dem Potential zur kognitiven Aktivierung und der individuellen kognitiven Aktivierung. In: *Zeitschrift für pädagogische Psychologie* 39(3), S. 1–15. DOI: 10.1024/1010-0652/a000359.

Arbeit als doppeltes Verhältnis. Eine (Neu)Bestimmung gesellschaftlicher Arbeit im Kontext komplexer Behinderung

Annalena Ziemski, Universität zu Köln

Menschen mit komplexer Behinderung sind nach wie vor in besonderer Weise von der Teilhabe an gesellschaftlicher Arbeit ausgeschlossen (Bernasconi, 2023). Der Vortrag möchte sich daher der grundlegenden Frage widmen, wie ein Verständnis von Arbeit auch im Kontext geistiger und komplexer Behinderung theoretisch neu bestimmt werden kann, um die Forderung nach Teilhabe sowohl begründbar als auch praktisch anschlussfähig zu machen. Ausgangspunkt bildet die Beobachtung eines strukturellen Widerspruchs spätmoderner Gesellschaften: Während Teilhabe normativ eingefordert wird, bleibt insbesondere der Zugang zu gesellschaftlicher Arbeit für Menschen mit komplexer Behinderung vielfach eingeschränkt oder vollständig verwehrt. Auffällig ist jedoch, dass dieses Spannungsverhältnis in bisherigen Auseinandersetzungen häufig nur unzureichend bearbeitet wird. Entweder wird versucht, dem Ausschluss auf praktischer Ebene durch kreative Lösungen zu begegnen, die Teilhabe an Arbeit ermöglichen sollen, oder aber der Begriff der Arbeit wird in theoretischen Zugängen so weit ausgedehnt, dass er schließlich nahezu jede Form menschlicher Tätigkeit umfasst. Dadurch verliert er seine analytische Trennschärfe und wird weniger als gesellschaftlicher Zusammenhang gefasst, sondern vielmehr als – auf Grundlage der Differenzkategorie komplexe Behinderung – erweiterte Form individuellen, sinnhaften Tätigseins (Karim, 2024). Zur Überwindung dieses Desiderats sollen im Vortrag zentrale Ergebnisse einer Dissertationsarbeit vorgestellt werden, die eine grundlegend andere Perspektive auf Arbeit entwickeln. In Anlehnung an ein von Marx und Engels ausgehendes Verständnis von Arbeit als *doppeltem Verhältnis* (Marx & Engels, 1978, S. 29) wird Arbeit als ein grundlegend menschliches Weltverhältnis bestimmt, welches auf menschliche Expressivität, Sozialität und Kulturalität verweist. Aus dieser Neubestimmung ergeben sich zugleich neue pädagogische Ansatzpunkte zur Gestaltung von Teilhabe an gesellschaftlicher Arbeit.

Literatur

Bernasconi, T. (2023). Zum Personenkreis Menschen mit komplexer Behinderung. In V. Schachler, W. Schlummer & R.

Weber (Hrsg.), *Zukunft der Werkstätten* (S. 215–224). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Karim, S. (2024). Sinnhaft tätig sein im Schatten der Erwerbsarbeitsnorm : Arbeit für Menschen mit Komplexen Behinderungen zwischen Inklusion, Kommodifizierung und Normalisierung. *Behemoth. A Journal on Social Dis/Order* 17(1), 89-103.

Marx, K. & Engels, F. (1978). *Gesammelte Werke. Band 3. Schriften von 1845 bis 1846. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED*. Berlin: Dietz.

Panel: Der Übergang Schule-Beruf von Schüler*innen im Schwerpunkt Geistige Entwicklung - Persistenz oder Wandel?

Chair: Dr. Jan Jochmaring & Prof. Dr. Teresa Sansour

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist für Schüler*innen aus dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung mit hohen Hürden verbunden. Die Barrieren im beruflichen Transitionsprozess sind multikausal und vielfältig - diese treten in verschiedenen Phasen und Institutionen der Bildungsbiografie auf (Jochmaring 2022; Zölls-Kaser 2023). Dazu zählen u.a. die schulische Berufsorientierung, optionale (rehabilitationsspezifische) Programme der Berufsvorbereitung im Übergangssystem sowie häufig der Übertritt in die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), oder seltener Berufsausbildung bzw. andere berufliche Qualifizierungsformen. Optionen und Unterstützungsmöglichkeiten, die auf eine Teilhabe im ersten Arbeitsmarkt abzielen, werden kaum verfolgt und angesteuert.

Das Panel wird sich anhand von drei Beiträgen dem Themenkomplex der beruflichen Transitionen von Schüler*innen mit sogenannter geistiger Behinderung widmen. Verbindend im Panel ist die Thematisierung, welche Möglichkeitsräume in dem Feld existieren, ob strukturelle Barrieren persistent dominieren und inwiefern Wandel und Chancen der Veränderung möglich sind.

Fachdidaktische Perspektiven auf die berufliche Orientierung im SGE

Dr. Tina Molnár, HU Berlin

Im ersten Beitrag befasst sich Tina Molnár mit fachdidaktischen Ansätzen in der beruflichen Orientierung im Schwerpunkt Geistige Entwicklung (SGE). Die Bedeutung der beruflichen Orientierung im SGE ist seit vielen Jahren Thema zahlreicher Veröffentlichungen im Feld, die insbesondere den anhaltenden Automatismus zwischen sonderpädagogischen Schulen und den Werkstätten für behinderte Menschen in den Blick nehmen. Ebenso bestimmen die Potentiale neuerer Maßnahmen, wie das Budget für Arbeit, oder die jahrzehntelang kritisierte niedrige Übergangsquote aus den WfbM's in den allgemeinen Arbeitsmarkt den Diskurs. Passenderweise werden in den aktuellen KMK-Empfehlungen zum SGE im Hinblick auf das Thema Berufsorientierung zahlreiche Prinzipien und Ziele formuliert. Umso erstaunlicher ist es, dass die didaktische Gestaltung der schulischen Vorbereitung des Übergangs in die Beschäftigung bisher kaum angemessen aufgearbeitet ist. So finden sich nur wenige Verweise auf die Fachdidaktik der Arbeitslehre, auf Einflussfaktoren der beruflichen Orientierung (wie Geschlecht oder soziale Lage) oder eine Reflexion von Berufswahlkompetenzmodellen. Vor diesem Hintergrund soll in dem Beitrag der Transfer verschiedener fachdidaktischer Ansätze der beruflichen Orientierung auf den SGE vorgestellt und diskutiert werden.

Übergangsgestaltung und Herausforderungen im Transitionsprozess Schule-Beruf von Schüler*innen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Dr. Jan Jochmaring, CvO Universität Oldenburg & Prof. Dr. Philine Zölls-Kaser, Ev. Hochschule Ludwigsburg

Im zweiten Beitrag nehmen Jan Jochmaring und Philine Zölls-Kaser einen möglichen Wandel und Potentiale der Veränderung im Übergangsprozess in die berufliche Bildung in den Blick.

Bislang werden die beruflichen Wünsche und Ziele von SGE-Schüler*innen selten eruiert und gefördert - berufliche Explorationsmöglichkeiten jenseits der WfbM werden nur selten ermöglicht (Zölls-Kaser, 2023, 2024). Die eingeschränkten Übergangsmöglichkeiten in die Berufsbildung sind durch verschiedenartige Herausforderungen auf mehreren Ebenen gekennzeichnet (ebd.; Jochmaring 2022). Dazu gehören u.a. der häufig automatisierte Übergangsweg von der Förderschule in die WfbM, der begrenzte Zugang zu Praktika in Betrieben, Cooling-Out Effekte, begrenzende Partizipationsmöglichkeiten der Schüler*innen. In Teilen haben verantwortliche Lehrkräfte und Elternteile auch nur einen eingeschränkten Informations- und Kenntnisstand zur adäquaten Begleitung des beruflichen Transitionsprozesses (ebd.; Thielen et al., 2025; Walther, 2020). Dieser Umstand resultiert auch daraus, dass die Pfade und Zuständigkeiten, die potenziellen Unterstützungsmöglichkeiten und Förderinstrumente (u.a. Budget für Arbeit/Ausbildung, Unterstützte Beschäftigung) sowie Institutionen und Akteure (z.B. IFD, EUTB, EAA, etc.) im ‚Förderdschunel‘ des komplexen Systems der beruflichen Rehabilitation und Teilhabe auch für Fachkräfte nur schwer zu durchblicken sind (York, Jochmaring et al., 2025).

Die Vortragenden geben empirisch-qualitative Einblicke aus Fallstudien und Interviewmaterial und beleuchten zum einen die Perspektive der Schüler*innen mit ihren Berufswünschen, zum anderen die Rolle der im Transitionsprozess beteiligten Akteur*innen - wie Reha-Beratern, Lehrkräften, Erziehungsberechtigten (Zölls-Kaser & Jochmaring, i. E.). Diskutiert wird inwiefern die beruflichen Transitionsprozesse adäquater gemanagt werden könnten und welche Potenziale des Wandels eine inklusive Übergangsgestaltung birgt.

Wandel im beruflichen Übergang durch Fachpraktikerausbildungen für Schüler*innen im SGE

Prof. Dr. Teresa Sansour & Dr. Jan Jochmaring, CvO Universität Oldenburg

In Beitrag drei werden sich Teresa Sansour und Jan Jochmaring abschließend den beruflichen Anschlussoptionen (ehemaliger) GE Schüler*innen im jungen Erwachsenenalter widmen.

Im Fokus stehen Forschungsperspektiven mit Blick auf Beschäftigungsmöglichkeiten jenseits der WfbM und einschlägig bekannter Förderinstrumente. Konkret wird am Beispiel der Fachpraktikerausbildungen das Beschäftigungspotenzial des Personenkreises fokussiert. Dabei handelt es sich um ausgewählte ‚einfache‘ Berufsfelder in den theoriereduzierten sogenannten Fachpraktiker- / Helfer- / Werker-Ausbildungen, die nach § 66 BBiG / § 42r HwO organisiert sind und häufig in außerbetrieblicher Form in Berufsbildungswerken stattfinden. Ausgehend von einer Thematisierung des aktuellen Kenntnis- und Forschungsstandes werden anvisierte Forschungsabsichten zum Themenfeld vorgestellt. Darauf aufbauend wird eine Diskussion mit den Teilnehmer*innen des Panels angeregt, u.a. zu möglichen Öffnungsschritten der Berufsbildungswerke hinsichtlich des Personenkreises mit kognitiver Beeinträchtigung.

Literatur

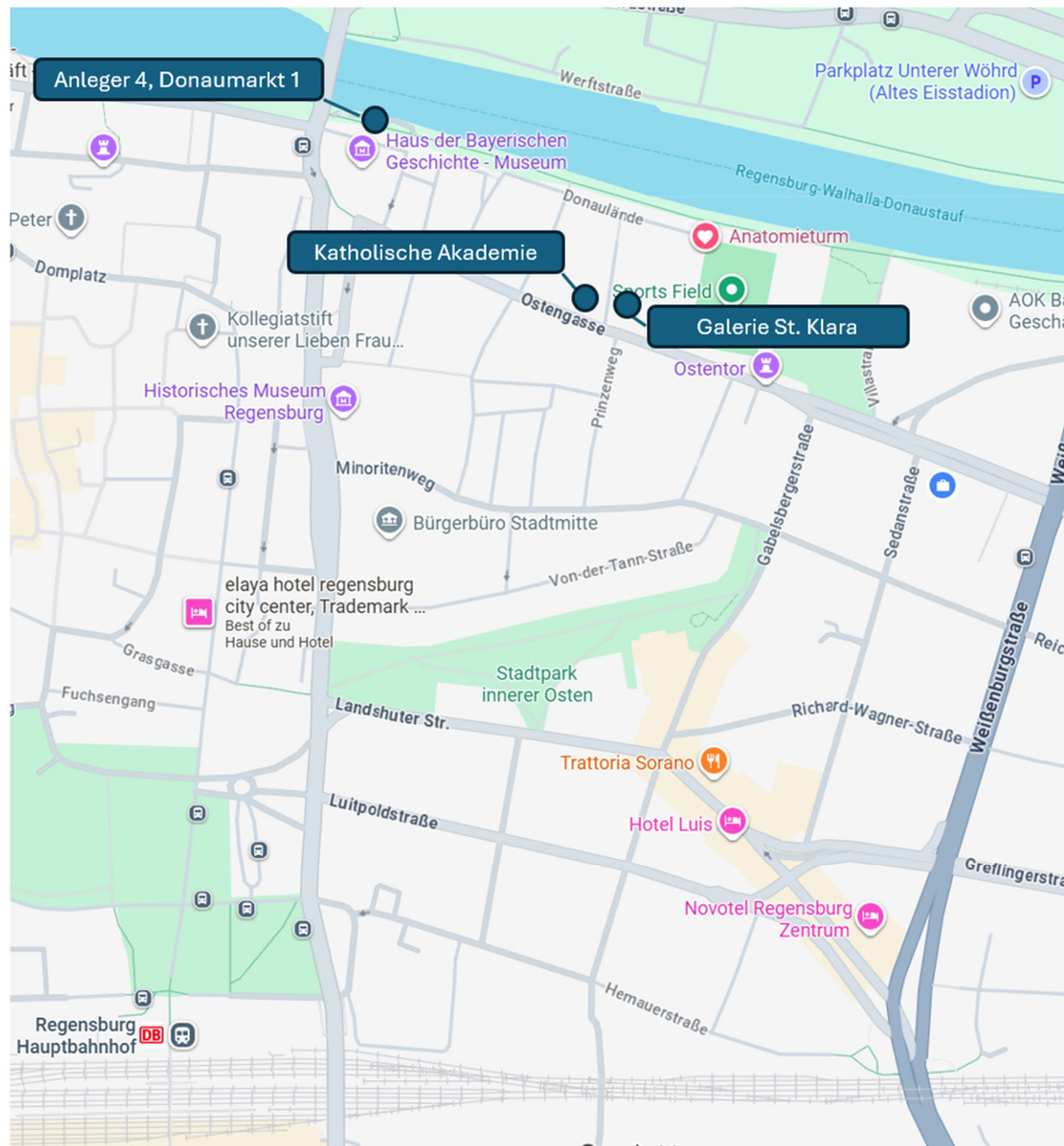
Jochmaring, J. (2022): *Transitionsprozesse von Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Beruf – eine multiperspektivische Analyse (Dissertationsarbeit)*. Universitätsbibliothek Dortmund, Technische Universität Dortmund. <http://dx.doi.org/10.17877/DE290R-22840>

- Thielen, M., Beierling, B., Enggruber, R., Neises, F., Oehme, A., Palleit, L., Schröer, W. & Tillmann, F. (2025): *Inklusive Berufsorientierung. Expertise im Auftrag des Paritätischen Gesamtverbandes*. Berlin. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/broschuere_A4_inklusive-berufsorientierung_2025_web.pdf
- Walther, A. (2020): Meritokratie, Gate-Keeper und Bildungsentscheidungen: Reproduktion von Ungleichheit durch die Herstellung von Übergängen. In: S. Thiersch, , M. Silkenbeumer, & J. Labede (Hrsg.): *Individualisierte Übergänge. Aufstiege, Abstiege und Umstiege im Bildungssystem* (S. 61-85). Wiesbaden: Springer VS.
- York, J., Sartor, T., Lamb, S., Jochmaring, J., Schulze, S., Kuhn, J.-T. & Pelka, B. (2025). Einheitliche Ansprechstellen für Arbeitgeber im Ökosystem der beruflichen Rehabilitation und Teilhabe. *WSI Mitteilungen*, 78(4), S.263–270. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2025-4-263>
- Zölls-Kaser, P. (2023): *Partizipation im Übergang Schule–Beruf bei Schüler*innen des Förderschwerpunktes „Geistige Entwicklung“* (Dissertationsarbeit). Humboldt-Universität zu Berlin. <https://doi.org/10.18452/26133>
- Zölls-Kaser, P. (2024): Berufspläne von Schüler:innen des Förderschwerpunktes Geistige Entwicklung und die Umsetzungsmöglichkeiten auf einem inklusiven Arbeitsmarkt. *Gemeinsam leben* (2), S.98-105.
- Zölls-Kaser, P. & Jochmaring, J. (i. E.): Barrieren und Möglichkeiten beim Übergang Schule-Beruf von Schüler*innen des Förderschwerpunktes Geistige Entwicklung. In: *Tagungsband der 60. Jahrestagung der Sektion Sonderpädagogik der DGfE an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Lageplan

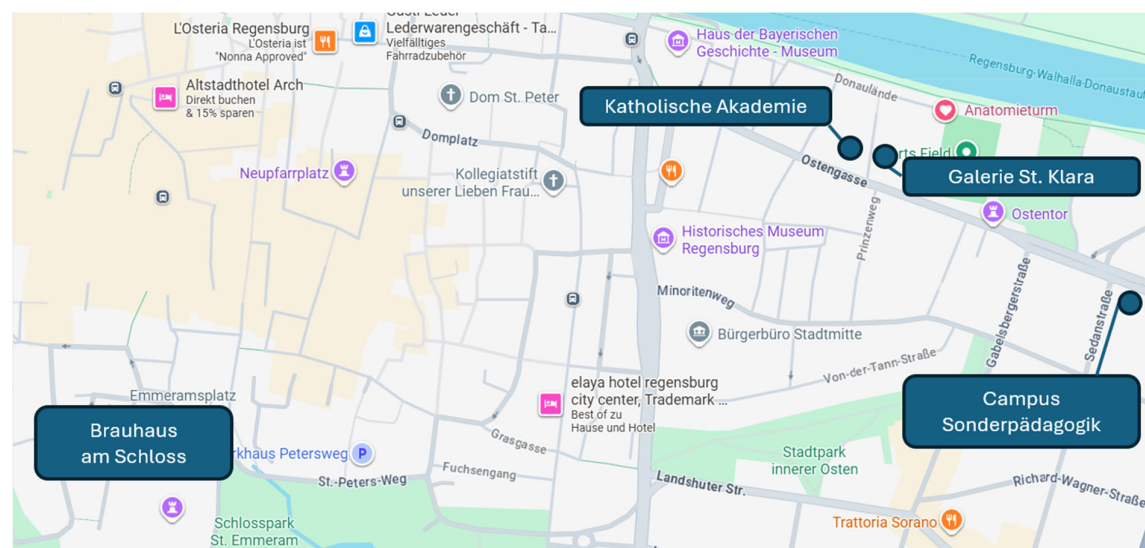
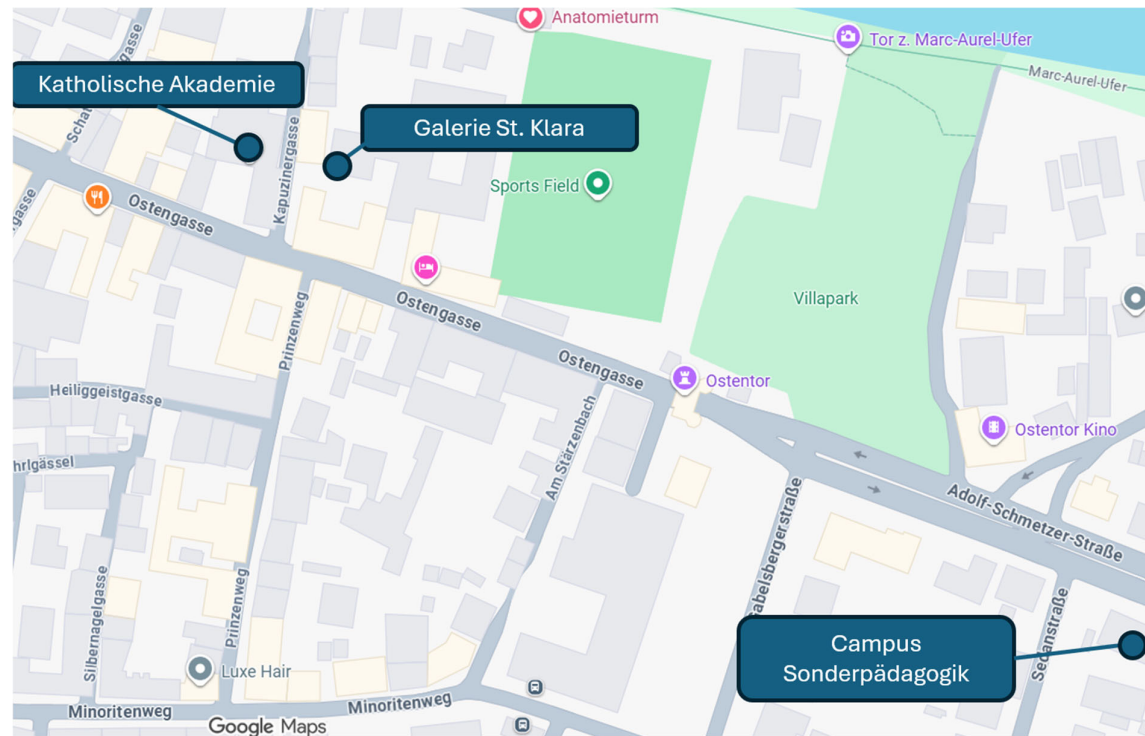
Veranstaltungsorte – Donnerstag

- Tagungsbüro & Begrüßungskaffee: Katholische Akademie, Ostengasse 27
- Vorträge & Posterpräsentationen: Galerie St. Klara, Kapuzinergasse 11
- Gesellschaftsabend: Schiff Rataspona, Anleger 4, Donaumarkt 1



Veranstaltungsorte – Freitag

- Vorträge: Galerie St. Klara, Kapuzinergasse 11
- Einzelbeiträge & Panels: Campus Sonderpädagogik, Sedanstraße 1
- Mittagessen: Katholische Akademie, Ostengasse 27
- Bayerischer Abend: Brauhaus am Schloss, Waffnergasse 6



Veranstaltungsort – Samstag

- Galerie St. Klara, Kapuzinergasse 11